



WEM GEHÖRT

DIE TAZ?

Als Genossenschaft gehören wir unseren Leser*innen.
 Und unser Journalismus ist nicht nur 100 % konzerntreu,
 sondern auch kostenfrei zugänglich. Texte, die es nicht
 allen recht machen und Stimmen, die man woanders
 nicht hört - immer aus Überzeugung und auf
 taz.de ohne Paywall.

taz  lies selbst

taz.de



Die aktuelle Kampagne der taz spricht - auch auf der Straße - neue Lesergruppen an und kommuniziert, was die taz besonders macht. Eine der Botschaften ist dabei auch: Die taz gehört ihre Leser*innen und ist dank der Genossenschaft zu 100 % konzernunabhängig.

Seitenwende

Wir kommen zu Ihnen

Wir stellen vor

Unsere neue
Werbekampagne

Noch nicht am Ziel

Sanierungsupdate aus
dem Rudi-Dutschke-Haus

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Herausgeberin:

taz, die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG
Friedrichstraße 21
10969 Berlin

Telefon:

(030) 25902 - 213
Fax: (030) 25902 - 516

E-Mail:

geno@taz.de

Verantwortlich:

Aline Lüllmann, Andreas
Marggraf v. i. S. d. P.

Redaktion / Produktion:

Jana Renner / Julia Molin

Layout:

Sebastian Baumeister,
stilsicher.design

Cover:

Sophie Sandig
Gestaltung Plakat:
Stan Hema Design

Korrektur:

Clara Scheda

Druck:

prima Rotationsdruck
Nord GmbH+Co. KG,
19243 Wittenburg

Editorial

3

taz Chefinnenredaktion

zur US-Wahl und der
Regierungsbildung
mit dem BSW

4 – 5

Neue Leser*innen für die taz

Unsere aktuelle
Werbekampagne

6 – 7

TikTok nicht den Rechten überlassen

8 – 9

taz bleibt

Seitenwende

10 – 13

Protokoll der Generalversammlung

14 – 23

Rudi-Dutschke-Haus

Sanierungs-Update

24 – 25

taz lab 2025

Unser Projekt beginnt

26

LE MONDE diplomatique

... wird 30!

27

taz Reisen

Flugverzicht vs.
Kultureller Austausch

28

taz Kosmos

29

taz Panter Stiftung

30 – 31

taz genossenschaft

So erreichen Sie uns:

taz, die tageszeitung – Genossenschaft

Friedrichstr. 21, 10969 Berlin
Telefon: (030) 25 90 22 13
Fax: (030) 25 90 25 16

Sie erreichen uns:

Mo–Do: 9–17 Uhr, Fr: 9–16 Uhr

E-Mail: geno@taz.de

Internet: www.taz.de/genossenschaft

Instagram: [@taz.die_tageszeitung](https://www.instagram.com/taz.die_tageszeitung)



v.l.n.r.: Tine Pfeiff, Conrad Geene, Lina Kuhrmann, Julia Molin, Lana Wittig,
Irene Scheda, Jana Renner und Aiko Schadt

SONJA TRABANDT

Liebe Genoss*innen,

es war wieder ein intensives Wochenende voller Austausch und lebendiger Diskussionen bei der Genossenschaftsversammlung Mitte September in Berlin. Mir hat es einmal mehr gezeigt, wie kraftvoll unsere Gemeinschaft ist, wie wichtig Ihre Stimme und Meinung für uns in der taz sind.

Das große Thema der Versammlung war die Bekanntgabe des Datums zur Seitenwende. Nun wissen wir: Ab dem 17. Oktober 2025 wird es unter der Woche die taz nur noch als digitale Zeitung geben.

Dass dieser Wandel auch Traurigkeit hervorruft, können wir gut nachvollziehen. Denn auch für viele von uns tazler*innen gehörte die Papierzeitung seit Jahren (oder Jahrzehnten) zum morgendlichen Frühstücksritual.

Umso glücklicher und erleichterter waren wir zu sehen, dass 69 Prozent der teilnehmenden Genoss*innen uns ihre weitergehende Unterstützung zugesichert haben.

Was wir auf der Versammlung und auch bei Ihren zahlreichen Rückmeldungen im Nachgang gespürt haben, war das Verständnis, dass die taz sich jetzt weiterentwickeln muss, ohne ihre Werte und Eigenheiten zu verlieren. Wir werden uns bemühen, alte Wege würdig zu verabschieden und neue mit Mut und Neugier zu beschreiten. Mehr über die Seitenwende und die nächsten Schritte erfahren Sie in diesem Heft auf den Seiten 10 – 13. Das Protokoll der gesamten Generalversammlung finden Sie ab Seite 14.

Worin wir uns alle einig sind, ist, dass in politisch bewegten Zeiten das Bestehen der taz besonders wichtig ist. Passend dazu schreiben unsere Cheffinnen auf den nachfolgenden Seiten 4 und 5 über die Präsidentschaftswahl in den USA und ihre internationalen Auswirkungen, die Schwierigkeiten der Regierungsbildung ohne AfD-Beteiligung in Thüringen und Sachsen und die wackelige Zukunft der Ampelkoalition.

Das Rudi-Dutschke-Haus ist eine wichtige finanzielle Säule für unsere Zukunft, die uns Rückhalt und Stabilität gibt und geben wird. Die Sanierungsarbeiten schreiten schnellen Schrittes voran, aber wir haben unser Ziel von drei Millionen Euro neuem Genossenschaftskapital für die Sanierung noch nicht



erreicht. Für diesen gemeinsamen Kraftakt brauchen wir weiterhin Ihre Unterstützung, um das Haus für kommende Generationen zu sichern. Lesen Sie auf den Seiten 24 – 25 ein Update zu den Sanierungsarbeiten und wie Sie uns unterstützen können.

Wir, und sicher auch viele von Ihnen, wissen, dass wir für eine stabile Zukunft nicht nur ein saniertes Gebäude, sondern auch jüngeren Nachwuchs bei Leser*innen und in den Rängen der Genoss*innen brauchen. Wir müssen andere Zielgruppen erreichen und den Brückenschlag hin zu nachfolgenden Generationen schaffen. Genau dafür läuft momentan unsere neue Werbekampagne, aus der auch unser Titelbild stammt und die unser Strategieentwickler Matthias Ziegenhain Ihnen auf den Seiten 6 – 7 genauer vorstellt.

In diesem Heft finden Sie zudem unsere Reaktion auf die Kontroverse zu Flugreisen bei taz Reisen, ein Update aus der taz Panter Stiftung und allerlei Einblicke in den taz Kosmos.

Ich freue mich wie immer über Ihr Feedback und wünsche viel Spaß beim Lesen!

Mit herzlichen Grüßen

Lana Wittig

Gibt es Grenzen des Wahn-Sinnes?



ANJA WEBER

Barbara Junge,
Ulrike Winkelmann
(v.l.n.r.)

Wenn Sie diese Broschüre aufschlagen, wissen Sie vielleicht schon, wie die Wahlen in den USA ausgegangen sind. Zum Zeitpunkt der Drucklegung war das noch nicht bekannt, doch die Sorge in der taz-Redaktion wuchs stetig. In den letzten Wochen vom 5. November fragten wir uns beinahe täglich, welche Umdrehung des Wahlkampfes, welche Absurdität in Donald Trumps Auftreten uns eine weitere Zeile, einen weiteren Absatz, einen ganzen Text oder sogar einen Kommentar wert sein sollten: Was war noch eine Bedeutungsverschiebung, was war „bloß mehr desselben“? Und wir fragten uns: Gibt es Grenzen des Wahn-Sinnes dieses Mannes und einer halben Nation mit ihm? Wir wussten nicht, ob wir alle uns kollektiv, wenn Sie

diese Zeilen lesen, im Zustand von politischem Horror oder grunddemokratischer Erleichterung finden würden.

Es ist schon eine Herausforderung, in dieser historischen Situation Visionen für die Zukunft zu entwickeln, auch für die der taz. Aber das ist unser Auftrag, man könnte auch sagen: unsere Mission. Damit taz bleibt, damit taz taz bleibt. Ein wenig konnten wir dabei sogar vom US-Wahlkampf lernen, speziell bei Kamala Harris.

Wie viele andere hatte auch die taz die mutigen ersten Schritte von Kamala Harris im Wahlkampf erstaunt und ja: auch begeistert verfolgt. Schaffte sie es doch - zumindest temporär - das Moment der Hoffnung in die Politik zu tragen und ein Gefühl von Aufbruch

zu erzeugen. Allerdings stellte sich mit Blick auf die USA hier bald der vertraute, nur seit 2016 noch wesentlich gesteigerte Effekt wieder ein: Weder in der Wahrnehmung noch in der Berichterstattung ist die Verständnislücke zu schließen, die sich beim Vergleich Trumps mit seiner Kontrahentin auftut. Wie kann es sein, dass dieser Mann auch nur in die Nähe einer Mehrheit kommt, sind denn seine Wähler*innen blind dafür, was er mit dem Staat, mit der Gesellschaft tun würde? Aber auch die Ahnung war dabei: Sie wollen es genau so.

Das alles gilt auch dann, wenn man die deutschen Interessen abzieht, die sich natürlich auf eine stabile Demokratie samt liberalem Rechtsstaat auf der anderen Seite des Atlantiks richten. Wähler*innen haben ein Recht darauf, sich um den Rest der Welt nicht zu scheren, dort wie hier. Auch in Deutschland gibt es schließlich ausreichend Leute, die den eigenen Staat nicht im internationalen Zusammenhang, geschweige denn in Verantwortung für irgendetwas jenseits der Grenzen begreifen mögen.

So schafft es auch Sahra Wagenknecht, auf landespolitischer Ebene das Desinteresse vieler Menschen an der Zukunft der Ukraine (und eigentlich ganz Osteuropas) auszubeuten, um ihren eigenen Bundestagswahlkampf vorzubereiten. Wie es speziell in Sachsen und Thüringen gelingen sollte, Koalitionen ohne die AfD zu bilden, wenn Wagenknecht die CDU mit der Forderung nach vermeintlichen Friedensbotschaften auseinanderzutreiben versucht, stand Ende Oktober noch dahin.

Das ist auch eine Lehre, die wir in der taz aus den Landtagswahlen im Osten dieses Jahr gezogen haben: Man muss die CDU nicht mögen – weder die im Bund noch die einzelnen Landesverbände –, um festzustellen, dass eine funktionierende Union nötig ist, um den Kampf gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus zu führen. Wobei „funktionierend“ hier heißt: Eine Union, die nicht in ebendiese Richtung kippt, sondern in der die liberalen Anteile die anderen halbwegs in Schach halten. Für eine linke Zeitung führt das zu der paradoxen Situation, dass man die CDU/CSU selbstredend nach Kräften kritisiert, ihr eine Regierungsübernahme auch keinesfalls gönnt – sich aber gleichzeitig schwer wünschen kann, dass sie so geschwächt würde, dass die AfD ihr Wähleranteile abnehmen könnte. Und was in solchen Zeiten des Angriffs auf die Demokratie von innen so schmerzhaft untergeht: Es wird ohne die verantwortungsvollen, nicht-populistischen Anteile der Union (ja, es muss auch

in der CSU welche davon geben) auch keine klimapolitische Transformation geben.

Genau auf diese Anteile der Unions-Wählerschaft zielt für den Bundestagswahlkampf natürlich Robert Habeck mit den Bündnis-Grünen, deren Parteizentrale er jüngst im Hauruck-Verfahren komplett auf sich ausgerichtet hat (die Bestätigung der neuen Parteiführung auf dem Grünen-Parteitag Mitte November wird jedenfalls erwartet).

Ob die Aktion den Grünen Erfolg beschert? Die politische Gesamtwetterlage – manche sprechen auch von „Zeitgeist“ – ist derzeit so, dass Klimaschutz plötzlich wieder unter „muss zur Wirtschaft passen“ einsortiert ist. Es gelingt den interessierten Kräften von Markus Söder bis zu den Internet-basierten Fake News-Schleudern, quasi alles, was sich negativ darstellen und drehen lässt, den Grünen in die Schuhe zu schieben. Es ist durchaus ungewiss, ob sich das bis zum kommenden, dem Bundestagswahljahr ändern wird – ob die Wahl nun eher in der ersten oder eher in der zweiten Jahreshälfte 2025 stattfinden wird.

Denn noch sind die Gerüchte um ein vorzeitiges Ende der Ampel-Koalition nicht wieder abgeräumt: Erst Mitte November finden im Bundestag die letzten Debatten im Haushalts- wie im Rentenstreit statt – in beiden Feldern liegen weiterhin beträchtliche Sprengsätze vergraben. Es wird gern unterstellt, dass die Spekulationen über ein Ampel-Aus doch eigentlich ein Glasperlenspiel gelangweilter Hauptstadtjournalist*innen seien. Doch das weisen wir ziemlich klar von uns: Erstens sind es führende Ampel-Politiker*innen selbst, die seit mehreren Monaten Möglichkeiten für einen Ausstieg durchdeklinieren. Zweitens aber herrscht auf unserer, der Presseseite, wirklich überhaupt keine Langeweile.

Es mag sein, dass manches Merkel-Jahr bei einigen einen gewissen innenpolitischen Spannungsverlust ausgelöst hat. Doch ganz sicher kann davon angesichts der Vielzahl großer Krisen, die seit einigen Jahren journalistisch irgendwie bewältigt werden wollen, keine Rede sein. Beinahe jede taz-Redaktionskonferenz handelt ausgesprochen oder unausgesprochen davon, wie es angesichts des Ausmaßes der weltweiten Krisen gelingt, Aufklärung, aber auch Zuversicht zu schaffen: Zutrauen in die demokratischen Institutionen inklusive der kritischen Presse, Zutrauen generell in die Gestaltungskraft der Menschen, insbesondere der Gutwilligen. Darauf sind und bleiben wir in der taz angewiesen – publizistisch und menschlich.

Barbara Junge

(*1968) taz-Chefredakteurin seit Mai 2020. Initiatorin der taz-Klima-Offensive und des Klimahubs. Kuratorin der taz Panter Stiftung. Bis 2016 US-Korrespondentin für den Tagesspiegel in Washington. Fokus: Klima, USA und Rechtsextremismus

Ulrike Winkelmann

(*1971) Seit 2020 Chefredakteurin der taz. 2014 bis 2020 Deutschlandfunk. Davor ab 1999 bei der taz erst als CVD, dann zuständig für Gesundheit, später Verteidigung, Grüne & Bundestag, Inlands-Chefin.

Neue Leser*innen für die taz



KULTURPLAKATIERUNG

Die taz Kampagne an der Warschauer Straße in Berlin

Alles bleibt im Umbruch! Die Medienlandschaft ist komplexer geworden, differenziert sich aus – so auch unsere Aufgaben. In Folge digitalisierter Lesegewohnheiten gibt es nicht das eine Pendant zur klassischen Printzeitung, sondern gleich eine ganze Palette: Ob man zum ePaper greift, perspektivisch zur News-App, das Weltgeschehen auf taz.de oder gar ausschließlich auf Social Media verfolgt; das liegt ganz bei den Präferenzen der Nutzer*innen. Mit dieser Vielschichtigkeit und Fragmentierung werden völlig neue Anforderungen an uns gestellt. Das treibt uns um; zu Recht wurde auch auf der diesjährigen Versammlung der Genossenschaft die Frage nach dem Generationswechsel gestellt. Wie gedenken wir jüngere Leser*innen an die taz heranzuführen? Darü-

ber hinaus: Wie vermitteln wir ihnen unser Solidaritätsprinzip? Journalismus kann bekanntlich nicht allein von Luft und Liebe leben. Doch damit nicht genug; neben der Nachwuchsfrage liegt uns beim Sprung ins Digitale unser bestehendes Publikum ebenso am Herzen. Es muss also zweierlei gelingen: einerseits neue Menschen für die taz zu begeistern und andererseits die bestehende Leser*innenschaft in der Transformation mitzunehmen.

Damit sind die Anforderungen an die Kommunikation kaum geringer als die der eierlegenden Wollmilchsau. Für den Blick in unse-



LISA SCHWEDEK

re digitale Zukunft haben wir uns zunächst rückbesonnen, sind gedanklich zurück in unsere Vergangenheit gereist. Was macht die taz in der Genese aus, was ist ihr Kern? So die Frage, die wir uns gestellt haben. Die Überlegungen haben folgenden Vierklang hervorgebracht:

- Die taz steht für freien Zugang zu Journalismus.
- Die taz gibt marginalisierten Stimmen Raum.
- Die taz bleibt unabhängig – dank Genossenschaft.
- Die taz lebt das Solidaritätsprinzip.

Mit dem Claim »Lies selbst« fordert die Kampagne dazu auf, unser Angebot auf taz.de zu nutzen. Damit ist auch klar: Es geht nicht um das Papier, auf der sie gedruckt ist, wohl aber um die taz als Idee.

Deswegen spielt die neue Kampagne – aller Digitalität zum Trotz – mit klassischen Printelementen. Angelehnt an aktivistische Plakate und mit Rot als alleiniger Farbe versteht sie sich als Reminiszenz an alte Zeiten, bricht aber gleichzeitig dezent aus der bestehenden Markengestaltung aus und richtet den Blick nach vorne. Dem Bestandpublikum wollen wir sagen: Die taz steht für ihre Werte ein und bleibt bissig – bei allen

Veränderungen. Die Kampagne richtet sich aber auch dezidiert an alle, die an die taz erinnert werden müssen oder noch gar nicht den Weg zu ihr gefunden haben. Hier lautet unsere Botschaft: Wir stehen für unabhängigen Journalismus – frei zugänglich für alle, immer aus Überzeugung. Denn – und das lässt sich ganz ohne Hybris formulieren – in Zeiten, wo die Demokratie selbst zu bröckeln beginnt, ist eine starke taz wichtiger denn je. Nicht nur als Gegenerzählung zum rechten Narrativ der „Systemmedien“, sondern vor allem, weil eine lebhaftere Demokratie auf die Versorgung mit differenzierten Diskursen angewiesen ist.

Unsere Überzeugung ist dabei auch Strategie. Wir glauben nicht an Abschottung hinter Paywalls, sondern bleiben radikal offen. Damit steht die These, dass guter Journalismus selbst die beste Werbebotschaft ist. Folgerichtig ist taz.de der zentrale Ankerpunkt für neue Leser*innen, tzi-Zahlende und Abonnent*innen – umso besser, dass die Seite nun in neuem Glanz erstrahlt. Entsprechend starten wir passgenau zum Relaunch von taz.de mit der neuen Kampagne: klassisch mit Plakaten und Litfaßsäulen auf großen, mittleren und kleinen Kulturflächen in Berlin. Vor allem aber digital, in animierter Form, quer durch die Republik. So schaffen wir einen starken Aufschlag für die Seitenwende.



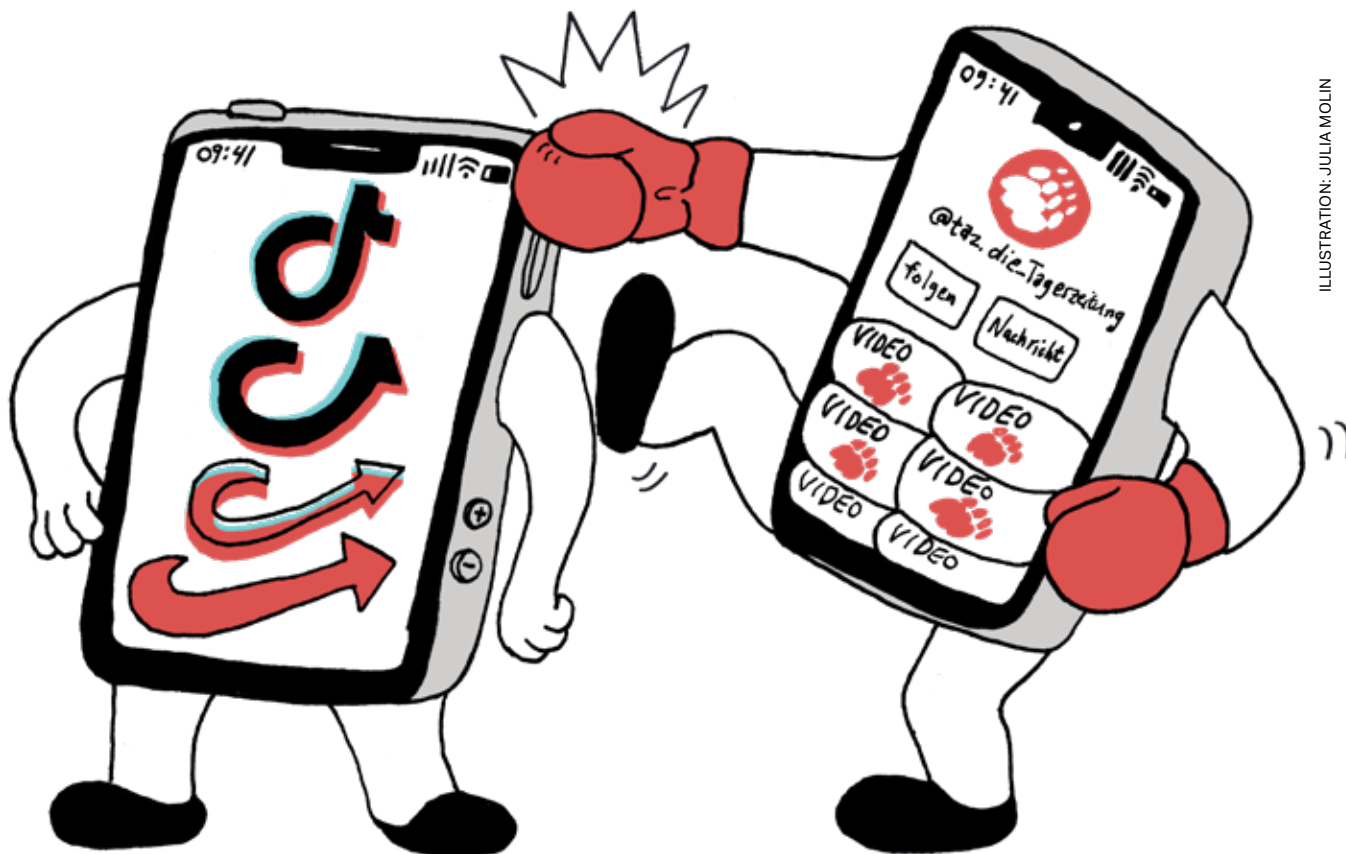
KAROLINA EL LOBO

Matthias Ziegenhain (*1986) ist Stabstelle für Strategie- und Organisationsentwicklung im Team der Geschäftsführung – dabei beschäftigen ihn vor allem Querschnittsthemen zwischen strategischer Kommunikation und digitaler Transformation. Er liest seit seiner Jugend taz.



STAN HEIMA

TikTok nicht den Rechten überlassen



Warum macht die taz plötzlich Video?

Die taz setzt nun endlich verstärkt auf Social Video, also Video-Inhalte in diversen Plattformen auf sozialen Netzwerken. Das ist ein gewagter, aber notwendiger Schritt. In einer Zeit, in der sich der Konsum von Informationen zunehmend in den digitalen Raum verlagert, kann sich ein Medium nicht mehr darauf verlassen, dass seine Leser*innen wie früher zur Zeitung greifen. Vor allem die jüngere Generation liest nicht mehr so viel am Stück, sondern schaut – und das immer schneller.

Plattformen wie TikTok haben eine neue Ära des Informationskonsums eingeläutet,

in der der Fokus auf kurzen, rasanten Videos liegt. Dabei entsteht eine beeindruckende Vielfalt an kreativen, inspirierenden Inhalten, die Millionen von Menschen auf spielerische Weise miteinander verbindet. Doch gerade hier, in dieser schnellen Bilderflut, können wir auch eine gefährliche Verschiebung des Diskurses beobachten. Rechte und misogynen Inhalte, LGBTQI-feindliche Propaganda und ideologische Irrungen gewinnen zunehmend an Sichtbarkeit.

Die Rückkehr der Bildsprache – und die Macht der Algorithmen

Der kanadische Philosoph Marshall McLuhan prägte den Satz „Das Medium ist die Bot-

schaft“. Er meinte damit, dass nicht nur der Inhalt, sondern auch die Art und Weise, wie Informationen vermittelt werden, einen prägenden Einfluss auf die Gesellschaft hat. TikTok ist ein Paradebeispiel für diese These. Auf der chinesischen Plattform, deren Algorithmen von Beginn an undurchsichtig waren, geht es nicht nur um den Inhalt, sondern um die Geschwindigkeit, die Form und den emotionalen Sog, den kurze, stark geschnittene Videos erzeugen. Die klassische Bildsprache kehrt zurück, aber in einem Ausmaß, das McLuhan vermutlich selbst überrascht hätte.

Das Problem dabei: Die Mechaniken der Plattform begünstigen oft genau jene Inhalte, die polarisieren, spalten und provozieren. Was ihnen warum ausgespielt wird, ist für die Nutzer*innen nicht immer durchschaubar. Doch es fällt auf, dass Inhalte mit reißerischen, extremen und oft reaktionären Botschaften bevorzugt zu werden scheinen. Besonders rechte Parteien wie die AfD haben dies erkannt und nutzen die Plattform effektiv, um ihre Inhalte zu verbreiten. Die Folge ist eine Normalisierung rechter Positionen gerade in jüngeren Altersgruppen.

Was können wir gegen den rechten Sumpf tun?

Immer wieder gibt es Versuche, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Kampagnen wie #ReclaimTikTok haben das Ziel, die Plattform mit linken, progressiven Inhalten zu fluten, um einen Ausgleich zu schaffen. Doch der Erfolg solcher Aktionen ist begrenzt, denn die der Problematik zugrunde liegenden Algorithmen bleiben unverändert. Sie bevorzugen weiterhin jene Inhalte, die schneller zu Interaktionen führen – und das sind nicht selten die kontroversesten, polarisierendsten Clips. Linke, differenzierte Inhalte gehen dabei oft unter.

Die Frage, die sich daraus ergibt, ist: Sollte sich ein linkes Medium wie die taz aus diesem Umfeld zurückziehen und die Algorithmen Algorithmen sein lassen? Wäre es nicht konsequenter, sich auf andere, unproblematischere Kanäle zu konzentrieren, in denen die Diskurskultur nicht so extrem verzerrt ist?

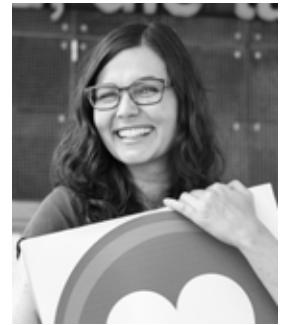
Und gerade deshalb machen wir es doch

Die Antwort ist ein entschiedenes Nein. Denn gerade weil die Algorithmen so sind, wie sie sind, gerade weil rechte Inhalte in dieser Form so präsent sind, ist es wichtig, Alternativen anzubieten. Die taz mischt jetzt mehr mit, um zu untermauern, dass es auch andere Stimmen gibt. Wir wollen jenen, die spüren, dass mit den Inhalten, die ihnen tagtäglich begegnen, etwas nicht stimmt, einen Safe Space bieten – einen Raum, in dem differenzierte, kritische und progressive Ansätze Gehör finden.

Dabei geht es nicht in erster Linie darum, Abonnent*innen zu generieren. Das wäre naiv, denn viele jüngere Menschen lassen ihr knappes Geld eher bei Netflix, Spotify & Co. Es geht um soziale Verantwortung. Die taz steht seit ihrer Gründung für kritisches Hinterfragen und für eine klare Haltung gegen rechte Hetze. In einer Zeit, in der sich der Diskurs immer mehr auf Plattformen wie TikTok verlagert, können wir es uns nicht leisten, einfach zuzusehen.

Wir wollen eine Marke stärken, die für Vielfalt, Antidiskriminierung und kritischen Journalismus steht. Selbst wenn wir damit kurzfristig keine direkten wirtschaftlichen Erfolge erzielen, glauben wir an den langfristigen Wert dieser Strategie. Im besten Fall erreicht die taz damit Menschen, die vielleicht heute noch keinen Bezug zu ihr haben, sich aber in einigen Jahren an uns erinnern.

Die taz wird auf Social Video nicht die lauteste, nicht die schrillste, aber die dringend notwendige, kritische und reflektierte Stimme sein. Eine, die jene erreicht, die sich in den Algorithmen verlieren – und den gesellschaftlichen Diskurs nachhaltig prägt.



ANJA WEBER

Anna Böcker

(*1980) hat Politikwissenschaft studiert. Seit 2013 arbeitet sie bei der taz – als Social-Media-Redakteurin, Community-Managerin und Onlineredakteurin. Seit 2019 leitet sie das Social Team der Redaktion.



ANASTASIA HERMANN

Jan Jasper Kosok

(*1980) in Bottrop geboren und in Hamburg aufgewachsen. hat Economics in Berlin studiert. Im September 2022 kam er vom Freitag zur taz und arbeitet seitdem als Produktentwickler für Community.

Die Seitenwende kommt



PIERO CHIUSI

Datumsverkündung zur Seitenwende auf der diesjährigen Mitgliederversammlung

Nun ist es raus: Die letzte auf Papier gedruckte werktägliche Ausgabe der taz erscheint am 17.10.2025. Mitte September auf der Generalversammlung der taz Verlagsgenossenschaft im Berliner Festsaal Kreuzberg verkündete die Geschäftsführung der taz den Zeitpunkt der sogenannten „Seitenwende“ für die seit 1979 täglich erscheinende Tageszeitung aus Berlin.

Dem vorangegangen sind mindestens sechs Jahre, seit dem großen Knall: 2018 verkündete der damalige taz-Geschäftsführer Kalle Ruch, dass der Journalismus der taz „im Netz“ weiterlebe und die geschichtsträchtige linke Zeitung daher eines Tages in der Woche rein digital und nur noch am Wochenende als Printzeitung erscheinen könnte. Andere Medien nahmen Ruch beim Wort, berichteten direkt im Anschluss, es könne „möglicherweise bald“ so kommen, dass die taz ihren werktäglichen Druck einstellt. Ein solches „Szenario“, wie der Geschäftsführer es nannte, gab es in der deutschen Medienbranche kein zweites Mal.

Kein zweites Mal gibt es auch die Art und Weise, wie die taz sich nun zu diesem his-

torischen Schritt durchgerungen hat. Die „Seitenwende“, wie das Szenario aus dem Jahr 2018 unterdessen genannt wurde, kann in einer genossenschaftlich organisierten Zeitung freilich nicht einfach durchgesetzt werden. Daher ist es zum Ritual auf der jährlichen Genossenschaftsversammlung geworden, ausgiebig über das Für und Wider dieses Schritts zu diskutieren.

So ernst wurde es aber noch nie: „Ich glaube, dass der Weg, die tägliche Zeitung ab 17. Oktober 2025 digital erscheinen zu lassen und nur noch die wochentaz zu drucken, der richtige Weg ist, um das Fortbestehen der taz zu sichern“, so lautete der Satz, über den knapp 800 Genoss*innen vor Ort und digital abstimmen durften. Das Ergebnis fiel bemerkenswert aus: 76 Prozent stimmten mit „Ja“, 13 Prozent mit „Nein“ und weitere 10 Prozent enthielten sich.

Dass eine solch große Mehrheit für den Schritt zusammenkommen könnte, schien dabei zunächst alles andere als klar. Der Abstimmung unmittelbar vorangegangen war ein Redebeitrag des taz-Genossen Jobst Jungehülsing, der ausführlich begründete, war-

Von Konstantin Nowotny

um er die „Seitenwende“ ablehnt: „Eigentlich sind einige von uns, vielleicht ich selbst, ein bisschen schizofren: Wir halten Genossenschaftsanteile, damit eine linke Tageszeitung gedruckt werden kann, und wir bezahlen hohe Abogebühren, damit wir sie auch kriegen. Aber das einzige Signal ist: Wann hört ihr endlich auf mit dem Zeitunglesen?“

Eine Position der Stärke

Jungehülsing argumentierte, es sei ein „Trep-penwitz“, dass ausgerechnet die progressive taz nun mit „Alternativlosigkeit“ argumentiere. Letztlich rief er die Chefredaktion und Geschäftsführung dazu auf, eine neue Strategie vorzulegen, die sowohl das Fortbestehen der täglichen Printausgabe als auch die digitale Transformation miteinschließt.

Es folgte eine dreiviertelstündige Aussprache mit den Genoss*innen, von denen einige Jungehülsings Kritik zustimmten, viele aber mit Verve widersprachen: Es gebe durchaus eine Alternative zur Einstellung des werktäglichen Drucks, merkte eine Genossin an, und zwar: „in Schönheit zu sterben“. Es gelte aber zu bewahren, „wofür die taz steht“, und das ginge nur indem man „jetzt diesen Weg geht“, subsumierte sie unter Applaus.

Eine zweite Abstimmung forderte von den Genoss*innen schon mehr als gute Stimmung. Weit hergeholt war es daher nicht, dass Vize-Chefredakteurin Katrin Gottschalk vom „Ja-Wort“ sprach, und sich anschließend fast im besten Freud’schen Sinne versprach, als sie die Formulierung „bis ans Ende unserer Tage“ andeutete. Aber auch auf die Frage, ob die Genoss*innen in den nächsten zwei Jahren auch Abonnent*innen bleiben wollen, antworteten 69 Prozent mit „Ja“.

Folglich geht die taz ihren ungewöhnlichen Weg nun aus einer „Position der Stärke“ heraus, wie Geschäftsführerin Aline Lüllmann betonte. Damit bekommt der größte Schritt im Prozess der digitalen Transformation der taz nach sechs Jahren Vorbereitungszeit nun nicht nur ein Datum, sondern auch breite Unterstützung seitens der Genossenschaft.

Seit 2018 verfolgt die taz das strategische Ziel, den Rückgang im traditionellen Print-Abo-Geschäft zu kompensieren und dabei die Leser*innen-Reichweite zu steigern: Inzwischen ist die ehemalige Wochenendausgabe zur Wochenzeitung „wochentaz“ ausgebaut – sie wird auch weiterhin immer samstags bundesweit gedruckt erscheinen.

Die tägliche Zeitungsausgabe hat bereits ihre eigene App: Das ePaper in der taz-App wird auch nach der Einstellung des Drucks von Montag bis Freitag als abgeschlossenes

Zeitungsprodukt erscheinen. Darüber hinaus hat auch die Website taz.de Mitte Oktober 2024 einen umfangreichen Neustart mit gänzlich frischem Design erfahren.

Schritt in die Zukunft der taz

„Wir sind glücklich und erleichtert, dass alle Zukunftsprodukte der taz jetzt so weit entwickelt und auch so erfolgreich sind, dass wir diesen wichtigen Schritt in die publizistische Zukunft der taz gehen können. Es war ein langer Weg bis hierhin und er ist weder uns noch der taz insgesamt leichtgefallen. Mit der Festlegung des Datums der letzten gedruckten werktäglichen Ausgabe haben wir nun eine wichtige Entscheidung getroffen, um die wirtschaftliche Zukunft der taz zu sichern“, erklären Aline Lüllmann und Andreas Marggraf, die beiden taz-Geschäftsführer*innen.

Natürlich sei dieser Prozess für das konzernunabhängige Haus ein Kraftakt, sagen Lüllmann und Marggraf. Aber: „Mit Stolz können wir sagen, dass die wirtschaftlichen Kennzahlen, nach denen wir unsere Seitenwende orchestriert und jetzt auch terminiert haben, bereits erreicht haben oder absehbar erreichen werden. Die gesamte taz zieht mit, das wissen wir – und unsere Leser*innen und Genoss*innen werden uns unterstützen, davon sind wir insbesondere nach den Reaktionen auf der heutigen Generalversammlung überzeugt.“

Kräfte für noch mehr Journalismus

Auch die taz-Chefredaktion ist zuversichtlich: „Wir wissen ja längst, dass taz-Journalismus auf allen Kanälen funktioniert – digital ebenso wie in print“, erklären die Chefredakteurinnen Barbara Junge und Ulrike Winkelmann. „Unsere Analysen, Kommentare und Recherchen, unsere Haltung und Ironie bleiben auf mindestens bekanntem Niveau. Die technischen Umbrüche können sogar Kräfte für noch mehr Journalismus freisetzen, damit die taz die wichtigste linke, progressive Stimme in der deutschen Medienlandschaft bleibt.“

Vize-Chefredakteurin Katrin Gottschalk erklärte in ihrer Rede vor der Genossenschaft: „Vor 46 Jahren endete das Editorial der ersten taz mit dem Ausruf: Die taz ist kein Papiertiger! Heute stimmt dies für uns in doppelter Hinsicht. Die taz bleibt relevant und geht als erste überregionale Zeitung diesen wichtigen Schritt in die Zukunft. Wir freuen uns darauf!“



Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Von Willi Vogelpohl

Die überwältigende Zustimmung zu unserer Planung der „Seitenwende“ durch die Genoss*innen auf der Generalversammlung war kein aus der Intensität und Überzeugungskraft der Akteure auf der Bühne entfachtes Strohfeuer – das können wir heute, mehr als vier Wochen später, mit Fug und Recht feststellen. Zu den 286 (69 % der abstimmenden) Genoss*innen, die als erste, noch während der Genoversammlung, ihr „Bekennnis“ zu ihrem taz-Abo auch nach dem 17. Oktober 2025 abgegeben haben, sind inzwischen noch mehr als 2.200 Genoss*innen und Abonnent*innen hinzugekommen.

Das ist sehr gut und wichtig. Wir sind gut vorbereitet auf die Seitenwende, haben eine klare Strategie und ein starkes Team. Und doch wird dieser Schritt nur funktionieren, wenn wir genügend Mitstreiter*innen finden, die sagen: „Ja, ich gehe mit. Ich Sorge gemeinsam mit meiner Zeitung dafür, dass ihr besonderer, einzigartiger Journalismus auch in Zukunft als laute (Gegen-)Stimme erklingt und gebe der taz meine Rückendeckung.“ Nur wenn etwa 70 % der bisherigen Abonnent*innen der täglich gedruckten taz mitmachen, können wir sicher in die Zukunft gehen. Deshalb haben wir uns über die vielen ermutigenden Zuschriften wie diese besonders gefreut:

„Hallo zusammen, meine Frau und ich verstehen den Schritt vollkommen und haben deshalb auch die Selbstverpflichtung abgegeben. Außerdem kommt die Zeitung bei uns im Bayerischen Wald relativ häufig sowieso erst am nächsten Tag an.“

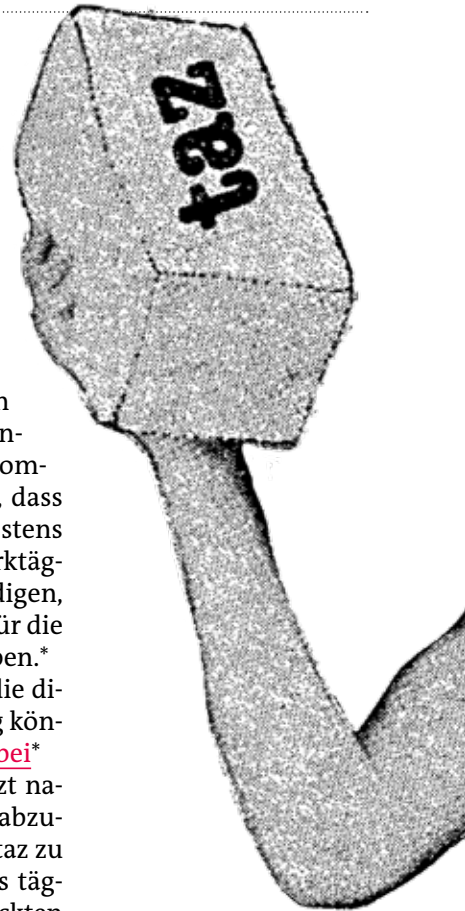
*

Die Selbstverpflichtung ist rechtlich nicht bindend. Alle täglichen Printabos, zu denen wir nichts anderes hören, laufen nach dem 17.10.2025 als Kombiabos zu den dann gültigen Preisen weiter.

Jetzt geht es also darum, von noch mehr Genoss*innen und Abonnent*innen diese Selbstverpflichtung zu bekommen. Ganz konkret wünschen wir uns, dass Sie sich selbst verpflichten, für mindestens zwei Jahre nach der Einstellung des werktäglichen Drucks das Abo nicht zu kündigen, sondern Ihnen selbst und uns die Zeit für die Umstellung und Rückendeckung zu geben.*

Sind Sie dabei, gehen Sie mit uns in die digitale Zukunft? Ihre Selbstverpflichtung können Sie hier abgeben: taz.de/ich-bin-dabei*

Wenn Sie kein Abo haben, ist das jetzt natürlich eine gute Gelegenheit, eines abzuschließen – und damit die Zukunft der taz zu sichern. Am liebsten ein Kombiabo aus täglicher digitaler Ausgabe und der gedruckten wochentaz. Gerne aber auch eines unserer anderen Zukunftsabos, die rein digitale taz zum Beispiel oder nur die gedruckte wochentaz. Aber auch wenn Sie Print lieben, freuen wir uns weiterhin über jedes täglich gedruckte Abo, das sich dann im Oktober 2025 auf ein Kombiabo umstellt. Für sich oder für einen nahestehenden Menschen, der die taz gut gebrauchen könnte. Eine Übersicht über alle Aboangebote finden Sie hier: taz.de/abo



Sind Sie dabei,
gehen Sie mit uns in
die digitale Zukunft?

Ihre Selbstverpflichtung
können Sie hier abgeben:
taz.de/ich-bin-dabei



Die Seitenwende geht auf Tour:

Wir kommen zu Ihnen

Wir haben es immer wieder versprochen: Wir lassen Sie mit der Umstellung von Print auf das ePaper nicht alleine. Im nächsten Jahr kommen wir deshalb zu Ihnen, um mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Denn aus unseren vielen Telefonaten mit taz Leser*innen wissen wir, wie wichtig das direkte Gespräch ist. Wir wissen aber auch: Es geht Ihnen nicht ums Papier, sondern um die Inhalte, für die die taz steht. Und um den Kontakt zu „Ihren“ Redakteur*innen. Deshalb geht die Seitenwende ab März mit Kolleg*innen aus der Redaktion auf Tour: zunächst im März im Norden, im Mai und Juni in Süd- und Westdeutschland und zum Abschluss im September im Osten. In exklusiven Veranstaltungen für Genoss*innen und Abonnent*innen verbinden wir inhaltliche Diskussionen mit konkreter Hilfe: Eine taz-Redakteur*in - nach Möglichkeit in seiner/ihrer Heimatstadt - diskutiert auf einem Podium mit ausgewählten Gästen und mit Ihnen, vor den Veranstaltungen und auch im Anschluss stehen wir für Fragen rund um die Seitenwende zur Verfügung: Wir helfen bei (nicht nur) technischen Fragen zur Nutzung der digitalen taz und erläutern gerne auch unsere nächsten Schritte in die Zukunft der taz.

Wir können nicht überall sein und konzentrieren uns zunächst auf die Städte mit einer großen Anzahl von Abonnent*innen. Das sind zum Beispiel Stuttgart, Leipzig, Hamburg und Köln. Wenn Sie Vorschläge für Orte und Räumlichkeiten, aber auch für Redakteur*innen und Themen haben, wenden Sie sich gerne an seitenwende@taz.de!

Außerdem möchten wir noch einen sehr schönen Vorschlag weitergeben, den ein Abonnent aus Süddeutschland gemacht hat: Er kann interessierten taz-Abonnent*innen Unterstützung bei der Nutzung der digitalen taz anbieten und regt an, diese Möglichkeit zur Netzwerk- oder Selbsthilfe weiter zu verbreiten. Um Hilfesuchende und Helfende zusammenzubringen, bietet sich die Online-Community der taz Genossenschaft an: geno-community.taz.de

Falls Sie bereits auf unserer Plattform registriert sind, finden Sie im Kanal „Austausch & Diskussion“ die Seite „Hilfe zur Seitenwende“. Dort können Sie sich mit anderen Genoss*innen austauschen und gemeinsame Erfahrungen teilen. Sollten Sie noch keinen Zugang zur Community-Plattform haben, senden wir Ihnen gerne eine Einladung zu.

Sobald die ersten Termine unserer Seitenwende-Tour feststehen, erfahren Sie als Genoss*innen diese als erste, per E-Mail oder aus der taz. Wir freuen uns auf Sie!

Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

Datum
14.9.2024

Hybride Veranstaltung
Ort: Festsaal Kreuzberg,
Am Flutgraben 2, 12435 Berlin

→ **454 Teilnehmer*innen** vor Ort

Beginn: 09:15 Uhr
(ab 8:00 Uhr Einlass)
Ende: 13:00 Uhr

Digital
über <https://web.lumiagm.com>, ab 09:00 Uhr
konnten sich die Genoss*innen einloggen

→ **518 Teilnehmer*innen** eingeloggt über
die individuellen Zugangsdaten für Mitglieder



PIERO CHIUSI

Aufsichtsrat
Hermann-Josef
Tenhagen bei der
diesjährigen
Mitgliederversammlung

Die Genossenschaftsversammlung fand in diesem Jahr unter dem Motto "Seitenwende taz bleibt – mit Ihnen!" statt.

Eröffnung der Generalversammlung

Aufsichtsratsvorsitzender Hermann-Josef Tenhagen eröffnete die Generalversammlung und informierte, dass die Sitzung ordnungsgemäß einberufen wurde. Die formale Korrektheit der Versammlung und deren Beschlussfähigkeit wurden festgestellt. Die Tagesordnung wurde angenommen.

Die Chefredakteurinnen Barbara Junge und Ulrike Winkelmann begrüßten die Genoss*innen.

Barbara Junge erinnerte die Genoss*innen

an die Gründung der Genossenschaft und an die mediengeschichtliche Bedeutung der taz. Der heutige Tag solle an diese Pionierleistung anknüpfen. Die Wahlergebnisse in Sachsen und Thüringen hätten die Redaktion beschäftigt und Fragen aufgeworfen. Das Ostprojekt der taz, geleitet von Katrin Gottschalk, habe viele Stimmen aus der Zivilgesellschaft in die Zeitung geholt, die für den Kampf gegen den rechtsextremistischen Trend unerlässlich seien. Die taz trete für diesen Journalismus ein, den die Genoss*innen unterstützen. Sie sei nicht dafür gegründet worden, Bäume zu fällen, sondern für Journalismus, auch im digitalen Zeitalter. Die taz sei gut auf die Einstellung des Drucks der werktäglichen Ausgabe vorbereitet und die Leser*innen bereit für diesen Schritt. Die besondere Haptik der Zei-

Online-Abstimmungen

Für die Abstimmungen stellte die Firma Voting-Partner eine Webseite und die Abstimmungstechnik zur Verfügung. Vor Ort erhielten die Genoss*innen Geräte, mit denen abgestimmt werden konnte, die Genoss*innen zu Hause konnten ihre Stimmen mit ihrem Handy oder PC abgeben. Die Ergebnisse der Abstimmungen

auf der Versammlung wurden sekundenschnell zusammengeführt und für alle sichtbar gemacht.

Das Chatprogramm von Voting-Partner ermöglichte es den digital teilnehmenden Genoss*innen, genau wie die Genoss*innen im Festsaal Kreuzberg an der Diskussion teilzunehmen und Fragen zu stellen.

Moderation

Der Ressortleiter der Regie Gereon Asmuth fungierte als Vermittler zwischen den Genoss*innen am Rechner und den Genoss*innen im Festsaal Kreuzberg. Ehmi Bleßman betreute den Chatkanal. Aufsichtsrat Hermann-Josef Tenhagen leitete die Versammlung.



tung bleibe jedoch bestehen, auch dank der wochentaz. Heute werde dieser Schritt verkündet, der erneut Mediengeschichte schreibt, unterstützt durch die Genoss*innen.

Ulrike Winkelmann betonte, dass die taz sich angesichts der aktuellen Nachrichtenlage nicht nur mit sich selbst beschäftigt, sondern auch Rückblicke als Selbstvergewisserung nutzt. Anlässlich ihres 45. Geburtstags im April und der Auflösung des Archivkellers in der Rudi-Dutschke-Straße habe die taz ihre Geschichte reflektiert. Viele hätten alte Ausgaben durchgesehen und über die Veränderungen der taz nachgedacht. Zudem hätten die Genoss*innen im letzten Jahr diskutiert, wie sie Christian Ströbele gedenken wollen. Dessen Gründungsgeist betont, dass Sach- und Fachexpertise nötig sind, um sich sinnvoll einzumischen sowie Solidarität mit den Schwächeren zu zeigen. Aus diesen Gründungsidealen habe die taz preisgekrönten, linken Journalismus entwickelt. Die Mitarbeitenden seien oft in Diskussionen und Jurys präsent und repräsentierten die taz als fortschrittliche, linke Stimme der Republik. Der taz stehe Großes bevor und sie fühle sich stark genug, dies zu bewältigen, nicht zuletzt dank der Genossenschaft.

Bericht des Vorstands über das Jahr 2023

Vorstand und Geschäftsführer Andreas Marggraf berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr 2023, die gegenwärtige Lage und weitere Aussichten

Andreas Marggraf berichtete, dass die taz-Gruppe ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr 2023 mit einem positiven Ergebnis von T€ 1.055 verzeichnete. Die Genossenschaft wuchs um 888 neue Mitglieder und das buchmäßige Eigenkapital erhöhte sich um 1,7 Mio. €.

Vermögenslage

Das Kapital der taz ist vor allem in den beiden Häusern in der Friedrichstraße und Rudi-Dutschke-Straße angelegt. Die Liquidität betrug zum Bilanzstichtag 11,5 Mio. €. Das Genossenschaftskapital konnte durch Aufstockungen und neue Genoss*innen um T€ 691 erhöht werden.

Weiterhin bestünden zur Finanzierung des taz-Neubaus noch Verbindlichkeiten wie ein Darlehen der GLS Bank in Höhe von T€ 5.351 sowie stille Gesellschafteranteile in Höhe von T€ 6.300. Diesem „Fremdkapital“ fühle sich die taz sehr verbunden, da die stillen Gesellschaftsanteile von Genoss*innen – also den Eigentümer*innen der taz - gehalten würden und diese die Zinsen dafür auch oft an die taz Panter Stiftung spenden würden.

Andreas Marggraf erläuterte den Genoss*innen, warum die taz für die Sanierung des Rudi-Dutschke-Hauses einen weiteren Kapitalbedarf habe, obwohl auf ihren Finanzkonten zum Jahresende 11,5 Mio. € lagen. Die dringende Sanierung des alten taz-Gebäudes werde 6 Mio. € kosten, die taz brauche ca. 3 Mio. € Betriebskapital, um die regelmäßigen Ausgaben und Gehälter bezahlen zu können. Der Kredit der GLS Bank über 5,2 Mio. € müsse im nächsten Jahr neu verhandelt werden. Aufgrund gestiegener Zinsen werde die Zinsbelastung für die taz dadurch ansteigen. Um Zinsen zu sparen und unabhängiger von der Bank zu werden, wolle die taz diesen Kredit gerne ablösen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, habe die taz einen zusätzlichen Kapitalbedarf von 3 Mio. €.

Zahlen der taz-Gruppe für 2023

Bei der Vorstellung der Gewinn- und Verlustrechnung für 2023 verwies Marggraf darauf, dass das gute Jahresergebnis im Wesentli-



chen durch zwei Faktoren bestimmt worden sei: gestiegene Aboerlöse und gesunkene Druckkosten. Allerdings seien die Erlöse aus den Vollabos (werktätlich gedruckte taz) dramatisch zurückgegangen (um ca. T€ 900), während aus den Zukunftsprodukten 1,2 Mio. € Mehrerlöse erzielt werden konnten. Unter Zukunftsprodukten verstehe die taz zum einen die Zukunftsabos: das Digiabo, das wochentazabo und das Kombiabo mit täglicher digitaler Tageszeitungsausgabe und gedruckter wochentaz. Zum anderen das Zukunftsprodukt tzi (taz zahl ich), das zwar kein echtes Abo sei, aber einen Vertrag beinhalte, der regelmäßige Zahlungen garantiere. Die Erlöse durch Abonnements seien insgesamt auf T€ 24.714 gestiegen. Erfreulich waren die geringeren Druckkosten aufgrund gesunkener Papierpreise im Vergleich zu 2022. Wegen der fallenden Vollabokurve sind die Stückkosten für Druck und Vertrieb trotz der niedrigeren Druckkosten aber weiter gestiegen.

Sondereffekte 2023 – Ausblick auf 2024

Marggraf wies auf positive Sondereffekte im Jahr 2023 hin, die ab 2024 wegfallen, wie wieder steigende Druckkosten, den Wegfall eines Vertrags im Bereich von Nachdruckrechten und der Investitionszulage für den Neubau. Dies wird zu Mindereinnahmen von ca. 1 Mio. € führen. Für 2024 wird so lediglich ein ausgeglichenes Ergebnis erwartet.

Umsatzerlöse der einzelnen Abonnements

Die Entwicklung der Abonnements zeigt einen Rückgang bei den Vollabos, während Zukunftsabos und taz zahl ich-Zahlungen zunehmen. Insgesamt verfügt die taz über 85.000 Verträge mit zahlenden Leser*innen und die Reichweite von taz.de liegt bei rund 3 Millionen Leser*innen monatlich.

Das Nutzungsverhalten ändere sich dramatisch. Es gebe inzwischen täglich mehr Leser*innen der digitalen als der gedruckten Zeitungsausgabe. Damit ändere sich auch die Erlös- und Ertragssituation: 2024 werde die taz zum ersten Mal mehr Erlöse mit den Zukunftsprodukten erzielen als mit dem Vollabo Print. Die Erträge (Erlöse abzüglich der Druck- und Vertriebskosten) aus dem Vollabo Print würden nur noch ein Drittel der Gesamterträge ausmachen.

Prognosen für 2025 bis 2026

Die Prognosen für die Jahre 2025 und 2026 würden sich auf mehrere Annahmen stützen. Die tägliche Printausgabe werde weiter um circa 2.000 Vollabos pro Jahr sinken. Die Druck- und Vertriebskosten würden jedoch weiter stark steigen. Das läge an den zu erwartenden Preissteigerungen der Post, den stark steigenden Kosten für die Trägerdienste, die weniger Zeitungen auf eine gleich große Fläche zustellen müssten, sowie den fixen Kosten für die Speditionen. Aufgrund der hohen Druck- und Vertriebskosten würden die Erträge aus den Vollabos dramatisch von T€ 6.392 im Jahr 2024 auf T€ 4.103 im Jahr 2026 sinken.

Die Zukunftsabos würden in etwa so zulegen können wie in den Vorjahren. Die Erträge bei den Zukunftsprodukten würden weiter von T€ 11.777 im Jahr 2024 auf T€ 12.670 im Jahr 2026 steigen. Die Druck- und Vertriebskosten für die wochentaz seien relativ gering, für 2026 würde dafür eine Summe von T€ 2.113 veranschlagt.

Aufgrund dieser Annahmen sei davon auszugehen, dass die Abopreise wie in den Vorjahren weiter steigen müssten, um überhaupt ein ausgeglichenes Ergebnis erzielen zu können. Der Gesamtertrag würde um etwa 1,4 Mio. € von T€ 18.170 auf T€ 16.773 im Jahr 2026 sinken.

Umwandlung Vollabos in Zukunftsabos

Die Gesamterträge würden sich also in den kommenden Jahren weiter deutlich reduzieren, sollte die taz an ihrer gedruckten werktäglichen Ausgabe festhalten.

Wie könnte sich das wirtschaftlich darstellen, wenn ab Ende 2025 der werktägliche Druck eingestellt und die taz unter der Woche nur noch als digitale Zeitung/ePaper erscheinen würde?

Um eine solch weitreichende Entscheidung fällen zu können, wurde 2023 eine umfangreiche Leser*innenbefragung durchgeführt, um u.a. zu klären, wer auf eines der Zukunftsabos umsteigen würde. Sie ergab, dass bei Einstellung des werktäglichen Drucks 55,8 % der Abonnent*innen das Kombi-Abo weiter nutzen würden. Andere würden die gedruckte wochentaz bzw. das Digiabo nutzen und nur knapp 20 % geben an, dann ihr Abo zu kündigen.

Für die weitere Prognoserechnung wurde



davon ausgegangen, dass nur 90 Prozent ihr Abo tatsächlich so fortsetzen wie in der Umfrage angegeben. Wenn so ein Großteil der 2025 noch verbliebenen 14.423 Vollabos in Zukunftsabos umgewandelt werden würde, könnte durch die Einstellung des werktäglichen Drucks der Ertrag durch den Wegfall der hohen Druck- und Vertriebskosten gesteigert werden. Er könnte damit wieder auf den Wert kommen, der für das Jahr 2024 erwartet werde. Mit einem Gesamtertrag aus den Abonnements von T€ 18.188 könnte damit ein ausgeglichenes Ergebnis erreicht werden.

Dieses Ergebnis sei für die taz sehr erfreulich, denn der taz-Journalismus habe seinen Preis und es wäre viel besser, das Geld für die redaktionelle Qualität der taz auszugeben als für die teuren Druck- und Vertriebskosten.

Weitere Zahlen und Überlegungen würden am Nachmittag der Versammlung vorgestellt, vor allem im Zusammenhang mit dem gesonderten Programmpunkt zur Seitenwende.

Es folgte der Bericht von Aufsichtsrat Jens Pohlmann

Aufsichtsratsmitglied Jens Pohlmann dankte den Genoss*innen für ihre Unterstützung

der taz in schwierigen Zeiten. Die Genossenschaft zählt derzeit 23.500 Mitglieder, jedoch lesen nicht alle die taz. Nur etwa zwei Drittel seien Abonnent*innen. Pohlmann berichtete, dass 2023 gut gewirtschaftet wurde, bei der Genossenschaft mit einem Jahresüberschuss von 650.000 Euro. Das positive Ergebnis sei vor allem der Vermietung des Neubaus in der Friedrichstraße an die anderen taz-Firmen (1,2 Mio. €) und dem taz-zahl-ich-Modell (2,7 Mio. €) zu verdanken. Auch in Zeiten der Inflation konnten 222.000 Euro mehr an Spenden eingeworben werden. Die Raumkosten fielen dank günstigerer Stromverträge 89.000 Euro geringer aus als im Vorjahr. Der Sonderposten im Zusammenhang mit der Wirtschaftsförderung für den Neubau von zuletzt 554.000 Euro konnte 2023 ein letztes Mal ertragswirksam aufgelöst werden. Der Aufsichtsrat überwachte satzungsgemäß den Vorstand und die Geschäftsführung, traf sich fünfmal hybrid und prüfte den Jahresabschluss. Der Genossenschaftsverband bestätigte den Jahresabschluss am 14.06.2024 ohne Einschränkungen. Pohlmann schlug vor, den Jahresabschluss zum 31.12.2023 zu bestätigen und den verbleibenden Bilanzgewinn in die Rücklagen einzustellen.

Wortmeldung aus dem Publikum

Aussprache

Viele Genoss*innen nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, insbesondere zur Zukunft der Produkte ohne werktägliche Druckausgabe. Die wochentaz werde weiterhin gedruckt, und Lösungen für spezielle Abonnements wie das Knastabo würden gesucht. Fragen zur Strategie zur Steigerung der Digiabos wurden ebenfalls beantwortet. Die Preisreduzierung für jüngere Leser*innen sei erfolgreich gewesen, und es werde daran gearbeitet, die Sichtbarkeit der taz in den sozialen Medien zu erhöhen. Das Durchschnittsalter der Abonnent*innen liege bei 65 Jahren für Vollabos Print, 60 Jahren für Digi- und Kombiabos, und 50 Jahren für taz.de.

Fragen zur wirtschaftlichen Lage der taz wurden beantwortet, darunter u.a. zur wirtschaftlichen Lage des tazshops und der Kantine. Die Kantine arbeite kostendeckend und der tazshop sei wirtschaftlich, erziele jedoch keine großen Gewinne.

Bericht des Wirtschaftsprüfers

Der Wirtschaftsprüfer Volker Lukrafka stellte das Prüfungsergebnis der gesetzlichen Prüfung 2023 gemäß § 53 GenG vor. Die Prüfung umfasste die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und die wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahresabschluss zum 31.12.2023. Der Abschluss sei unter Beachtung ordnungsmäßiger Buchführung erstellt und entspreche den tatsächlichen Verhältnissen. Ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk wurde erteilt. Neben dem Jahresabschluss wurden auch die Vermögens-, Finanz- und

Ertragslage der Genossenschaft beurteilt, die geordnete Verhältnisse zeigten. Auch Aufsichtsrat und Vorstand hätten satzungs- und gesetzeskonform gehandelt.

Vor den Abstimmungen wurde nochmals das Verfahren der digitalen Abstimmung erläutert und eine Testfrage durchgeführt.

Es folgten die Abstimmungen gem. § 13.1. der Satzung der Genossenschaft:

→ **Beschlussfassung über den Prüfungsbericht des Prüfungsverbandes (§ 13.1.e)**

»Die Generalversammlung hat den Bericht des Genossenschaftsverbandes e.V. über die für die Zeit vom 01.01.2023 bis 31.12.2023 gem. § 53 GenG durchgeführte gesetzliche Prüfung der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG, beschränkt auf die Verlesung des zusammengefassten Ergebnisses zur Kenntnis genommen.«

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 538 Teilnehmende, davon 533 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, 4 Enthaltungen

→ **Feststellung des Jahresabschlusses 2023**

»Die Generalversammlung stellt den in gedruckter Form vorliegenden Jahresabschluss 2023 der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG, Berlin, abschließend mit einer Bilanzsumme von 37.856.033,67 € und einem Bilanzgewinn von 650.462,77 € fest.«

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 558 Teilnehmende, davon 552 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen, 4 Enthaltungen

→ **Feststellung des Auseinandersetzungs Guthabens (§§ 9 und 13.1h)**

»Die Auseinandersetzung der Ausgeschiedenen mit der Genossenschaft bestimmt sich gem. § 9 der Satzung der Genossenschaft nach der Vermögenslage der Genossenschaft und dem Bestand der Mitglieder zur Zeit ihres Ausscheidens. Der

Podiumsdiskussion am Nachmittag



PIERO CHIUSI



Wert der zum 31.12.2023 gekündigten Genossenschaftsanteile wird nach der Bilanz der Genossenschaft zum 31.12.2023 unter Berücksichtigung der auf sie entfallenden Verlustanteile berechnet. Zum 31.12.2023 sind 23.522.215,86 € Geschäftsguthaben und rückständige fällige Einzahlungen auf Geschäftsanteile in Höhe von 68.707,07 € vorhanden. Der Bilanzgewinn der Genossenschaft beträgt zu diesem Stichtag 650.462,77 €. Auf jeden Geschäftsanteil entfällt damit kein anteiliger Verlust mehr. Die zur Auszahlung anstehenden eingezahlten Geschäftsanteile werden daher nun zum Wert von 500,00 € je Geschäftsanteil von nominal 500,00 € ausbezahlt.«

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 571 Teilnehmende, davon 549 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen, 11 Enthaltungen

→ **Beschlussfassung über den Ergebnisverwendungsvorschlag (§13.1.h)**

»Der sich aus dem Jahresüberschuss von 650.462,77 € ergebende Bilanzgewinn in Höhe von 650.462,77 € wird in Höhe von 325.231,38 € in die gesetzliche Rücklage und der Restbetrag von 325.231,39 € in die anderen Ergebnisrücklagen eingestellt.«

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 580 Teilnehmende, davon 554 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen, 20 Enthaltungen

Es folgte ein Antrag des Genossen und Controllers der taz Thomas Purps zur Entlastung des Vorstandes gem. § 13.1.f. der Satzung der Genossenschaft:

→ **Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands**

Antrag: »Den Vorständen Andreas Marggraf, Aline Lüllmann, Anne Fromm, Anja Mierel und Pascal Beucker wird für das Geschäftsjahr 2023 Entlastung erteilt.«

Entlastung Vorstand taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG 2023

Aline Lüllmann 01.01. – 31.12.2023

Pascal Beucker 01.01. – 31.12.2023

Anne Fromm 01.01. – 31.12.2023

Anja Mierel 01.01. – 31.12.2023

Andreas Marggraf 01.01. – 31.12.2023

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 574 Teilnehmende, davon 562 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen

Damit waren die vorgenannten Vorstände für 2023 entlastet.

Es folgte ein Antrag des Genossen und Controllers der taz Thomas Purps zur Entlastung des Aufsichtsrats gem. § 13.1.f. der Satzung der Genossenschaft:

→ **Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats**

Antrag: »Den Aufsichtsräten Hermann-Josef Tenhagen, Nina Schoenian und Jens Pohlmann wird für das Geschäftsjahr 2023 Entlastung erteilt.«

Hermann-Josef Tenhagen 01.01. – 31.12.2023

Nina Schoenian 01.01. – 31.12.2023

Jens Pohlmann 01.01. – 31.12.2023

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 577 Teilnehmende, davon 561 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen, 11 Enthaltungen

Damit waren die vorgenannten Aufsichtsräte für 2023 entlastet. Jens Pohlmann bedankte sich im Namen aller für das ent-



gegengebrachte Vertrauen und übergab an Hermann-Josef Tenhagen.

Wahl eines neuen Mitglieds für den Aufsichtsrat

Die Amtszeit von Aufsichtsrätin Nina Schoenian endete turnusgemäß und sie trat nicht erneut zur Wahl an. Für die freigewordene Position kandidierten Astrid Deilmann, Franziska Heine und Lena Marbacher, die bereits im Mitgliederinfo Nr. 34/2024 vorgestellt wurden. Alle drei Kandidatinnen stellten sich bei der Versammlung persönlich vor und beantworteten Fragen der Genoss*innen.

Johannes Rauschenberger fragte nach der Dauer ihrer Mitgliedschaft und ihrem taz-Abo. Astrid Deilmann erklärte, sie sei erst seit kurzem Mitglied, lese die taz aber seit 1996 über das Abo ihres Mannes. Franziska Heine und Lena Marbacher gaben an, ebenfalls neue Genossinnen ohne eigenes Abo zu sein, aber taz.de zu lesen. Beide betonten, dass ein externer Blick den Aufsichtsrat bereichern könne.

Eine Genossin fragte Astrid Deilmann nach Erfahrungen mit digitaler Transformation. Deilmann erläuterte, dass digitale Transformation sie während ihres gesamten Berufs-

wegs begleitet habe und sie viel Erfahrung mitbringe.

Die Rolle von TikTok sah Lena Marbacher als unangenehm, aber wichtig an. Franziska Heine betonte die Zielgruppenausrichtung, während Astrid Deilmann TikTok als Kerninstrument der politischen Meinungsbildung bei jungen Menschen bezeichnete. Es sei wichtig, eine linke Stimme auf dieser Plattform zu haben.

Auf die Frage nach weiteren Aufsichtsratsmandaten berichtete Astrid Deilmann von einem Mandat bei Hate-Aid; die anderen Kandidatinnen hatten keine weiteren Mandate.

Es folgte der erste Wahlgang:

Nach § 18 Abs. 3 der Satzung muss der Wahlgang wiederholt werden, bis das zu wählende Aufsichtsratsmitglied mindestens 2/3 der gültigen Stimmen erreicht hat. Erreichen die Kandidatinnen diese Mehrheit nicht, sind sie nicht oder noch nicht gewählt. Hermann-Josef Tenhagen erläuterte das Verfahren: Sollte keine der Kandidatinnen die erforderliche Mehrheit erhalten, würden alle drei gefragt, ob sie für einen weiteren Wahlgang zur Verfügung stünden. Das Verfahren würde wiederholt, bis eine Entscheidung getroffen sei.

Es standen drei "Spitzenkandidatinnen" zur Wahl. Lena Marbacher, Dr. Astrid Deilmann und Franziska Heine v.l.n.r.



PIERO CHIUSI

1. Wahlgang mit drei Kandidatinnen

Ergebnis 1. Wahlgang: Die Kandidatin Astrid Deilmann bekam 219 (35,84 %), Franziska Heine 198 (32,41 %) und Lena Marbacher 194 (31,75 %) von 611 abgegebenen Stimmen.

Damit hatte keine der Kandidatinnen das nötige Quorum erreicht. Hermann-Josef Tenhagen fragte die Kandidatinnen, ob sie in einem zweiten Wahlgang antreten würden. Alle drei Kandidatinnen bejahten die Frage.

Zwischen den Wahlgängen gab es die Möglichkeit, Fragen zu stellen, um den Entscheidungsprozess zu erleichtern.

Auf die Frage, wie sie ihre Rolle als Aufsichtsrätin verstehen würden, erläuterten die Kandidatinnen ihre Ansichten.

- Franziska Heine betonte die Bedeutung der Beratung und Unterstützung, insbesondere in schwierigen Zeiten. Die taz könne von ihrer Erfahrung im Bereich der digitalen Transformation profitieren.
- Astrid Deilmann erklärte, dass sie die Zahlen und strategischen Entscheidungen im Blick haben würde, um dort Kontrolle auszuüben, wo es nötig sei, und Unterstützung zu leisten, um die taz in die Zukunft zu führen.
- Lena Marbacher stimmte ihren Vorrednerinnen zu und sah ihre Rolle darin, Impulse zu setzen, wenn sie gewünscht oder notwendig seien. Sie verstehe ihre Aufgabe eher als eine Einladung oder ein Angebot, ohne direkt einzugreifen, um gemeinsam zu einer guten strategischen Entscheidung zu gelangen.

2. Wahlgang mit drei Kandidatinnen

Ergebnis 2. Wahlgang: Die Kandidatin Astrid Deilmann bekam 233 (37,89 %), Lena Marbacher 197 (32,03 %) und Franziska Heine 185 (30,08 %) von insgesamt 615 abgegebenen Stimmen.

Damit hatte wiederum keine der Kandidatinnen das nötige Quorum erreicht. Franziska Heine trat daraufhin nicht zum dritten Wahlgang an.

Den beiden verbliebenen Kandidatinnen

konnten vor dem Wahlgang erneut Fragen gestellt werden.

Ein Genosse fragte, ob die taz dem Trend, Print aufzugeben, hinterherhinke. Astrid Deilmann erkannte, dass die taz etwas spät dran sei, aber nicht zu spät. Die Wünsche der Leser*innen und die Notwendigkeit der Digitalisierung seien entscheidend. Lena Marbacher betonte, dass es in der Branche nicht um „ob“, sondern um „wann“ gehe, um neue Zielgruppen zu erreichen. Auf die Frage, wie man jüngere Leute für die taz begeistern könne, erklärte Lena Marbacher, dass es keine universelle Lösung gebe, aber die taz sich digital breiter aufstellen müsse, etwa auf TikTok. Astrid Deilmann nannte drei Punkte: die Ausweitung journalistischer Angebote auf sozialen Kanälen, die Analyse von User-Strömen und die Überprüfung der Vermarktungsstrategien.

3. Wahlgang mit zwei Kandidatinnen

Ergebnis 3. Wahlgang: Die Kandidatin Astrid Deilmann bekam 360 (58,16 %), Lena Marbacher 259 (41,84 %) von 619 abgegebenen Stimmen.

Damit hatte keine der beiden Kandidatinnen das nötige Quorum erreicht, deshalb war ein 4. Wahlgang erforderlich. Lena Marbacher wollte sich nicht mehr zur Wahl stellen; Astrid Deilmann war bereit, zum 4. Wahlgang anzutreten.

Es war ein weiteres Mal möglich, der verbliebenen Kandidatin Fragen zu stellen.

Ein Genosse fragte Astrid Deilmann nach ihrer Beziehung zu den Betriebsräten als Aufsichtsrätin. Sie betonte, einen engen Draht zum Betriebsrat zu haben und dass ihre Tür immer offen sei, um Gespräche zu führen. Bei der letzten Frage vor dem vierten Wahlgang ging es um die Datenstrategie der taz. Astrid Deilmann sagte, dass sie ohne genauere Kenntnis der Arbeit der taz dazu keine seriöse Antwort geben könne, merkte jedoch an, dass sie den Eindruck habe, dass Daten bewusst für strategische Entscheidungen genutzt würden, ohne ihnen die alleinige Deutungsmacht zuzugestehen.

4. Wahlgang mit einer Kandidatin

Ergebnis 4. Wahlgang: Die Kandidatin



Astrid Deilmann bekam 526 Ja-Stimmen (83,62 %), 63 Nein-Stimmen (10,02 %) und 40 Enthaltungen (6,3 %) von 629 Stimmen.

Damit hatte die Kandidatin das nötige Quorum erreicht.

Hermann-Josef Tenhagen bedankte sich bei Franziska Heine und Lena Marbacher und gratulierte Astrid Deilmann zur gewonnenen Wahl. Seine Frage, ob sie die Wahl annehme, bejahte Astrid Deilmann. Damit ist Astrid Deilmann zur neuen Aufsichtsrätin der taz Genossenschaft eG gewählt worden.

Wahl eines neuen Kuratoriumsmitglieds auf Lebenszeit der taz Panter Stiftung

Nach dem Ausscheiden von Mitgliedern aus dem Kuratorium der taz Panter Stiftung muss bei der Generalversammlung ein neues Kuratoriumsmitglied gewählt werden (§13j der Satzung der taz Genossenschaft). Die taz Genossenschaft bestimmt bis zu 9 Mitglieder des Kuratoriums für eine zeitlich nicht begrenzte Amtszeit. Bis zu sechs weitere Mitglieder werden vom Kuratorium selbst bestimmt. Es reicht eine einfache Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Das Kuratorium schlug die Journalistin, Publizistin und ehemalige Chefredakteurin der taz Bascha Mika vor, die bereits vom Kuratorium bestimmtes Mitglied des Kuratoriums war.

Hermann-Josef Tenhagen stellte Bascha Mika den anwesenden Genoss*innen vor

(siehe Mitgliederinfo 34, S. 21). Nach ihrer Rede beantwortete Bascha Mika die Fragen der Genoss*innen. Danach wurde gewählt.

→ **Frage zur Abstimmung: Soll Bascha Mika auf unbegrenzte Zeit Kuratoriumsmitglied für die taz Panter Stiftung werden?**

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 527 Ja-Stimmen, 22 Nein-Stimmen und 35 Enthaltungen.

Damit hatte die Kandidatin das nötige Quorum erreicht. Sie nahm die Wahl mit den Worten an: „Das ist aber ein sozialistisches Ergebnis und fast peinlich.“

Damit wurde Bascha Mika auf unbegrenzte Zeit zum Kuratoriumsmitglied für die taz Panter Stiftung gewählt.

Stimmungsbild zu Flugreisen bei taz Reisen

Antrag auf ein Stimmungsbild zum Thema: Verzicht auf Flugreisen bei den taz Reisen.

Genosse Stefan Müller hatte den Antrag gestellt, dass taz-Reisen in Zukunft darauf verzichten sollen, Flugreisen anzubieten. Der Antrag war zusammen mit der Gegenrede von Thomas Hartmann (Leiter der taz-Reisen) im taz Mitgliederinfo Nr. 34-2024/S.12 abgedruckt worden.

Hermann-Josef Tenhagen informierte die Genoss*innen, dass eine Abstimmung über

Paneldiskussion der taz Panter Stiftung



PIERO CHIUSI

diesen Antrag satzungsmäßig nicht möglich sei, aber ein Stimmungsbild der Genossenschaft dazu eingeholt werden könne. Geschäftsführung und Aufsichtsrat würden diese Stimmungsbilder ernst nehmen und bei ihrer Entscheidungsfindung berücksichtigen.

→ **Abstimmung zur Frage: „Möchten Sie, dass ein Stimmungsbild zum Verzicht auf Flugreisen bei taz Reisen eingeholt wird?“**

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 588 Teilnehmende, davon 430 Ja-Stimmen, 144 Nein-Stimmen, 14 Enthaltungen

Der Antrag, ein Stimmungsbild zum Verzicht auf Flugreisen bei taz Reisen einzuholen, war damit angenommen.

Vor der Abstimmung gab es eine lebhaft Diskussion: Einige Genoss*innen plädierten für eine völlige Abkehr vom Fliegen, für einen sensiblen Umgang damit, für neue Ideen, andere wollten auf Flugreisen nicht verzichten, da Reisen eine ungeheure Bereicherung sein können, Internationalismus seit der Gründung in der taz Konsens war und damit auch die persönliche Vernetzung über Grenzen und Kontinente hinweg.

Die Genoss*innen konnten daraufhin über folgenden Antrag abstimmen:

→ **Erstellung eines Stimmungsbildes zum Verzicht auf Flugreisen bei taz Reisen**

Stimmungsbild: Ich unterstütze die Forderung, aus Umweltschutzgründen bei der Organisation von Reisen über taz Reisen keine Flugreisen mehr anzubieten.

Ergebnis der digitalen Abstimmung: 623 Teilnehmende, davon 339 Ja-Stimmen (54,41 %), 233 Nein-Stimmen (37,40 %), 51 Enthaltungen (8,19 %)

Hermann-Josef Tenhagen versprach, dass sich Geschäftsführung und Aufsichtsrat mit dem Votum auseinandersetzen würden.

Hermann-Josef Tenhagen schloss damit den formalen Teil der Generalversammlung 2024 der taz Genossenschaft eG.

Die Versammlung endete um 13:00 Uhr.

Berlin, im Oktober 2024

Protokoll: Isabel Lott

Protokoll bestätigt: Der Versammlungsleiter

Hermann-Josef Tenhagen

Neue Aufsichtsrätin

Wir begrüßen unsere neue Aufsichtsrätin Dr. Astrid Deilmann, die bei der diesjährigen Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit ins Amt gewählt wurde. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Sie tritt die Nachfolge von Nina Schoenian an, die aus eigener Entscheidung nicht mehr angetreten ist.

Astrid ist Geschäftsführende Vorständin bei der Kampagnenorganisation Campact und Gesellschafterin von Hate-Aid. Sie ist Digitalisierungsexpertin und hat viel Erfahrung in der Vorstands- und Aufsichtsratsarbeit. Die taz sei dafür verantwortlich, dass aus ihr eine überzeugte progressive Demokratin wurde, die an die Kraft des politischen Journalismus glaubt.



Rudi-Dutschke-Haus

Ein Update zu den Sanierungsarbeiten im Rudi-Dutschke-Haus

„Für kurze Zeit wird erstmal alles viel schlimmer“



PIERO CHIUSI

Architekt Georg Bosch und taz Geschäftsführer Andreas Marggraf im Gespräch bei der diesjährigen Genoversammlung

„Für kurze Zeit wird erstmal alles viel schlimmer.“ So kommentiert Architekt Georg Bosch den Start der Sanierung des Rudi-Dutschke-Hauses im Keller des Gebäudes. Die Arbeiten am Haus haben im Sommer direkt nach unserer Party im Juli begonnen und schreiten gut voran.

Das Rudi-Dutschke-Haus ist für die taz weit mehr als nur ein ehemaliger Arbeitsort – es ist ein Ort voller Geschichte und Erinnerungen, eng verwoben mit der Identität und Entwicklung der Zeitung. Über 5.000 Ausgaben der taz wurden hier entwickelt, hier lief einst der Dalai Lama durch die Redaktionsräume, hier wurde 1992 die Gründung der taz Genossenschaft beschlossen. Und die Einnahmen aus der Vermietung sichern weiterhin unsere finanzielle Unabhängigkeit.

Bei der diesjährigen Genossenschaftsver-

sammlung im September bot Georg Bosch einen humorvollen Einblick in die Herausforderungen und Besonderheiten dieser Baustelle (und gewann mit seiner Art reihenweise Fans unter den Genoss*innen).

Boschs Präsentation enthielt Videos und Fotos aus der Anfangsphase der Sanierung.

Noch vor Start der der Arbeiten überraschte das Team ein Starkregenereignis und ein Rohrbruch, die das Gebäude kurzfristig in eine Art Indoor-Pool verwandelten. „Wer mal in so einem Raum war, kann dieses Foto riechen“, fügte Bosch augenzwinkernd hinzu und zeigte, dass Baustellen in historischen Gebäuden stets neue Herausforderungen bereithalten.

Beim Aufschneiden der Bodenplatte ent-



Dieses Foto kann man riechen: Wasserschaden im Keller des Rudi-Dutschke-Hauses



Die Fassade ist schon freigelegt, jetzt werden die historischen Fenster saniert



"Vielleicht werden 20 der Kabel noch benutzt, aber welche?", fragt Georg Bosch auf der Genoversammlung

deckte sein Team einen Hohlraum darunter – das Gebäude „schwebte“ quasi über dem Boden. „Auch das ist nicht so gut für ein Haus“, kommentierte Bosch trocken.

Auch das kontroverse Kunstwerk „Friede sei mit dir“ von Peter Lenk, das die Ostseite des Hauses ziert, wird überarbeitet: Der Künstler selbst kommt im Frühjahr nach Berlin, um „den Penis neu zu lackieren“, sodass das Werk im neuen Glanz erstrahlen wird und weiterhin als markanter Bestandteil des Hauses präsent bleibt.

Im Keller sind die Arbeiten nun schon fast fertig und Georg Bosch zeigte sich auf der Genoversammlung trotz aller Überraschungen übrigens sehr optimistisch: „Inzwischen kann man schon sehen, dass nachher alles viel schöner wird.“

Die Arbeiten in den oberen Stockwerken

sind mittlerweile auch schon in vollem Gange. Für die Toiletten mit den denkmalgeschützten Fliesen gibt es ein modernes Konzept und für die Erhaltung der historischen Fenster wurde nach langem Suchen eine Tischlerei gefunden, die die Aufarbeitung übernehmen will.

Doch solche Sanierungsprojekte sind kostspielig: Die Arbeiten werden insgesamt rund 6 Millionen Euro kosten, und wir benötigen dafür 3 Millionen Euro neues Genossenschaftskapital. Aktuell haben wir etwas über 1,5 Millionen Euro gesammelt – also die Hälfte des Ziels. Um diese Sanierung zu stemmen und das Rudi-Dutschke-Haus in die Zukunft zu tragen, sind wir weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Lana Wittig

Unter alle Neuzeichnenden und Aufstockenden in diesem Jahr verlosen wir je ein taz-Rad.



Viele von Ihnen haben sich schon beteiligt. Tausend Dank dafür! Aber wir sind noch nicht am Ziel, wir brauchen weiterhin Ihre Unterstützung, um das Rudi-Dutschke-Haus für die Zukunft zu erhalten.

Unser Projekt beginnt

Das vorige taz lab ist kaum verdaut: War nicht neulich erst unser Fest rund ums taz-Haus an der Friedrichstraße 21 und im vor uns liegenden Besselpark? Auf unserer Website bekommt man in der Rückschau nur eine flüchtige Ahnung, wie sehr wir mit unserer Überschrift „Alles Osten. Oder was?“ richtig lagen: Ihr wolltet, Sie wollten wissen und debattieren und das Zusammensein genießen. In unserer Mediathek sind fast alle Panels nachschaubar!

Das neue Jahr allerdings ist gar nicht mehr fern. Und damit rücken auch die Planungen für das nächste taz lab in den Vordergrund. Fest steht: Es wird am 26. April an gleichen Orten und Stellen stattfinden, natürlich ein Samstag. Wir hoffen auf klassisches taz lab-Wetter, also eine Klimalage ohne Regen und mit moderat warmen Temperaturen.

Unser Team findet sich gerade, redaktionell und organisatorisch. Die Abteilung MKK der taz - Marketing, Kommunikation und Kreation - ist wie immer am Start, unseren Kongress mit nötigem Schwung in puncto Öffentlichkeitsarbeit zu versehen. Und wir als Redaktion finden uns auch in diesen Wochen. Spätestens im Dezember wird es eine erste Klausur zu unseren Themenschwerpunkten geben.

Im kommenden Jahr finden, ob vorgezogen im Frühjahr oder regulär im September, wenn die Ampelregierung hält, die Bundestagswahlen statt. Nach allem, was man politisch wissen, das heißt einschätzen kann, werden die Wähler*innen eine neue Regierung wählen. Ob die FDP dann noch im Bundestag Platz haben kann, ist ebenso offen wie die Existenz der Linkspartei im Bundestag. Wir wissen natürlich auch nicht, wie das Bündnis Sahra Wagenknecht abschneiden wird, aber uns scheint sicher, dass sie es über

die Fünf-Prozent-Hürde bringen werden. Wie SPD und Kanzler Scholz sowie die Grünen mit dem mutmaßlichen Spitzenkandidaten Robert Habeck - steter und immer willkommener Gast auf dem taz lab! - am Ende belohnt oder bestraft werden: alles offen.

Mit anderen Worten: Unser taz lab wird sich um die gesellschaftlichen Stimmungen vor der Bundestagswahl kümmern müssen - und damit auch um Fragen zu Klimakrisenpolitiken. Da die AfD verlässlich wieder im Bundestag als Gewählte sitzen wird, muss gefragt werden: Ist unsere Republik in Gefahr? Wie steht es bis dahin mit den von Islamist*innen beflügelten Gefahren? Muss befürchtet werden, dass die (europäische) Asyl- und Flüchtlendenpolitik bis dahin gänzlich abgeschafft sein wird? Wie sehr bleibt Deutschland einer sogenannten „Staatsräson“ im Hinblick auf Israel und Frieden im Nahen Osten verpflichtet?

Anders gesagt: Wird mit der Bundestagswahl 2025 unser Land ein politisch anderes Gesicht erhalten? (Nebenbei glauben wir: Noch ist Friedrich Merz kein Kanzler, noch sind die Grünen nicht in eine schwarz-grüne Koalition gewechselt ...) Alles ist offen, alles verdient Debatte, also auch Streit unter Demokrat*innen und Diskurs in unserer taz-Community.

Wir halten Sie & Euch auf dem Laufenden. Empfehlenswert bleibt unser taz lab-Infobrief - mit diesem ist regelmäßig zu erfahren, wie es um unsere planerischen Fortschritte steht. Den Newsletter können Sie abonnieren unter: taz.de/tazlabnews

Herzlich willkommen ... Vorfreude ist die schönste Freude!

Jan Feddersen, Kurator des taz lab



RAINER NICOLAYSEN

Jan Feddersen
(*1957) taz-Redakteur und Leiter des taz-Lab. Seit 1996 in Berlin bei der taz, zunächst in der Meinungsredaktion, dann im Inlandsressort, schließlich Entwicklung und Aufbau des Wochenendmagazins taz mag von 1997 bis 2009. Kurator des taz lab und des taz Talk.

Ab Dezember gibt es alle Neuigkeiten auch per Mail:

Melden Sie sich auf taz.de/tazlabnews an für unseren Infobrief – oder schreiben Sie uns via tazlab@taz.de! Wie immer freuen wir uns über Ihre Anregungen und Vorschläge.

Die deutschsprachige Ausgabe von LMD wird 30!

Als im Mai 1995 die erste Ausgabe der deutschsprachigen Le Monde diplomatique erschien, war die Welt noch eine andere. Es waren die Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, dem Ende der Ost-West-Konfrontation, als viele von einem „Ende der Geschichte“ träumten; dem Beginn des endgültigen globalen Siegeszugs von Demokratie und Marktwirtschaft. Es schien nur eine Frage der Zeit, bis sich die liberale Gesellschaftsordnung in allen Erdteilen durchsetzen würde.

Es ist anders gekommen: Nicht nur haben Verheißungen der wirtschaftlichen Globalisierung nicht gehalten, was man sich von ihnen versprach; globale Strukturen der Ausbeutung bestehen fort. Wir erleben auch – und zwar nicht erst seit dem russischen Angriff auf die Ukraine – ein Wiedererstarken von autoritären politischen Kräften. Und diese Entwicklung ist keineswegs auf eine „Bedrohung von außen“ beschränkt. Auch in den vermeintlich autokratieresistenten Gesellschaften im sogenannten Westen – sei es in Europa oder in den USA – sind neue politische Strömungen und Parteien entstanden, die den sicher geglaubten liberalen Konsens infrage stellen.

Eine kaum zu unterschätzende Rolle spielt dabei die Revolution in der Informationstechnologie und die Verbreitung der sozialen Medien. Einerseits hat diese Entwicklung dazu geführt, dass wir heute Zugriff haben auf eine nie dagewesene Breite an Informationen, andererseits bereitet sie aber auch den Boden für Fake News und Verschwörungstheorien.

Vor diesem Hintergrund ist eine kritische Berichterstattung über Themen der internationalen Politik heute wichtiger denn je. Le Monde diplomatique bietet fundierte Analysen und ungewöhnliche Reportagen auch jenseits der aktuellen Hotspots der Weltpolitik und ist als Publikation in dieser Art einzigartig in der deutschsprachigen Medienlandschaft.

Der Erfolg von LMD in den vergangenen 30 Jahren zeigt, dass diese Form der hintergründigen und kritischen Berichterstattung vielen Menschen wichtig ist: Zwar sind auch die Printabo-Zahlen bei LMD in den letzten Jahren zurückgegangen, allerdings konnten wir seit dem Start der digitalen Ausgabe 2019 zahlreiche neue Digitalabonnent:innen gewinnen.

Mit der Einstellung der gedruckten täglichen taz ab Oktober 2025 wird es auch die taz-LMD-Beilage nur noch in digitaler Form geben. Wer LMD weiterhin auf Papier lesen will, kann jedoch die Separatausgabe beziehen, zudem wird es ein neues Kombi-Abo-Angebot mit der Wochentaz geben.

Das Erfolgsprojekt LMD würde es ohne die taz Genossenschaft nicht geben, weder die Monatszeitung noch die überaus erfolgreiche Reihe „Atlas der Globalisierung“ und die halbjährlichen Schwerpunkt-Magazine der LMD-Edition.

Wir freuen uns deshalb, wenn Sie, Genoss:innen, zu unserer Jubiläumsveranstaltung auf dem taz lab am 26.

April 2025 nach Berlin kommen. Feiern Sie mit uns 30 Jahre LMD!



À propos: Falls Sie noch ein gutes Geschenk suchen, empfehlen wir Ihnen unser Jubiläumsabo für nur 30 Euro: Ein Jahr LMD lesen und hören. Mehr erfahren: monde-diplomatique.de/jubi-abo

Flugverzicht vs. Kultureller Austausch

Wie im letzten Mitgliederinfo Nr. 34 erwähnt, hat Genosse Stefan Müller auf der diesjährigen Generalversammlung der taz Genossenschaft einen Antrag auf ein Stimmungsbild zum Verzicht auf Flugreisen bei taz-Reisen gestellt. Austausch, Mut zum Dissens und Verständigung sind wertvolle Güter der Genossenschaft, und wir haben uns über diesen Antrag und die Diskussion darüber gefreut. Der Vorschlag wurde im Vorfeld auch redaktionell in einem Streitgespräch in der taz behandelt.

Es gab in der Geschichte der taz einige kontroverse Entscheidungen, über die wir uns in der Gemeinschaft intensiv ausgetauscht haben. Auch in diesem Jahr haben sich viele unterschiedliche Stimmen zu Wort gemeldet.

Stefan Müller argumentierte, dass die taz, die kritisch über Flugreisen berichtet, keine kommerziellen Flugreisen anbieten und damit das umweltschädliche Transportmittel fördern sollte. Er spitzte weiter zu, dass „Fliegen tötet“ und bot an, 41.000 Euro an von ihm eingeworbenem Genossenschaftskapital bereitzustellen, wenn taz-Reisen auf Flugreisen verzichten würde.

Thomas Hartmann, Leiter der taz-Reisen, entgegnete, dass der Austausch mit dem globalen Süden sowie das Verständnis für fremde Kulturen und Lebenszusammenhänge die Grundlage für eine offene Gesellschaft seien. Ein tieferes Verständnis und Anreiz zu Engagement entstehe eher durch persönliches Erleben als durch das Lesen oder Schauen von Reportagen. Der Anteil an Flugreisen sei ohnehin zurückgegangen, und die taz zahle die Kompensation für die Flüge. Aus Sicht der taz gebe es zudem einen klaren Unterschied zwischen Urlaubs- und Bildungsreisen in Gruppen, den der Antragsteller nicht beachtet habe.

In der Diskussion meldeten sich sowohl ehemalige Teilnehmer*innen, die den Bildungsaspekt der Reisen betonten, als auch andere, die aus Umweltschutzgründen auf

Flugreisen verzichten. Die Meinungen reichten von der Ablehnung, jüngeren Generationen das Fliegen zu verbieten, bis zur Auffassung, dass es eine Gemeinschaftsaufgabe sei, zu verzichten.

Das Stimmungsbild mit dem Wortlaut ‚Ich unterstütze die Forderung, aus Umweltschutzgründen bei der Organisation von taz-Reisen keine Flugreisen mehr anzubieten.‘ ergab, dass 54,41 % der stimmberechtigten Genoss*innen der Forderung zustimmten, während 37,40 % dagegen stimmten (Enthaltungen: 8,19 %). Auch wenn die taz Genossenschaft laut ihrer Satzung keine Entscheidungen über operative Fragen treffen kann, hat die taz Stimmungsbilder wie dieses stets sehr ernst genommen. Hermann-Josef Tenhagen versprach, dass sich Geschäftsführung und Aufsichtsrat auch mit diesem Votum sorgfältig auseinandersetzen werden.

Seit 2008 bieten wir taz-Reisen an, bei denen es nicht um klassische Urlaubsreisen geht, sondern um Begegnungen mit engagierten Menschen und Initiativen aus der Zivilgesellschaft, meist geführt von taz-Redakteur*innen oder taz-Auslandskorrespondent*innen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Austausch mit dem globalen Süden. Diese Reisen sind ein bedeutender Beitrag zur welt-offenen Gesellschaft und helfen, Interesse für die Themen und Nöte abseits des Mainstreams zu wecken.

Im Zuge der Pandemie und vor dem Hintergrund der Klimakrise haben wir in den letzten fünf Jahren das Angebot an Flugreisen bereits stark reduziert und zusätzlich Reisen innerhalb Deutschlands angeboten. Das Stimmungsbild, auf Flugreisen ganz zu verzichten, erfordert jedoch eine Überarbeitung des Reiseangebots, da die Reisen in weiter entfernte Länder immer der Kern der Idee waren. Wir haben bereits einige Gespräche dazu geführt und sind nun dabei, ein Konzept zu entwickeln, das auch weiterhin für Reisetilnehmer*innen attraktiv ist.

Hinweis:

Schon organisierte taz Reisen mit Flügen finden noch statt und werden auch weiter beworben.



KATHRIN LEISCH

Aline Lüllmann

(*1984) kam zunächst 2007 als Praktikantin zur taz, 2011 übernahm sie die Leitung für die digitale Transformation und später auch für taz zahl ich. Nach einer kurzen taz-Pause beim Cornelsen Verlag als Programm-Managerin für digitale Lernangebote kam sie im Juni 2020 als Geschäftsführerin zurück.

Adventskalender

Wir können unsere Pfoten nicht mehr stillhalten und kündigen voller Vorfreude an: wir werden wieder die Adventszeit mit einem ganz besonderen Adventskalender aus der taz Genossenschaft versüßen. Wir haben eine festliche taz-Wundertüte mit 24 besonderen Geschenken aus der taz vorbereitet, die Sie, liebe Genos*sinnen, gewinnen können.

Jeden Tag im Advent öffnen wir ein Türchen für Sie, die Teilnahme erfolgt auf Instagram (@taz.die.tageszeitung), TikTok (@taz.die_tageszeitung) oder direkt auf www.taz.de/adventskalender Sie müssen uns nur Ihren Namen und Ihre Emailadresse in dem Formular am Ende des Türchens hinterlassen und schon landen Sie im Lostopf des Tages. Viel Erfolg und frohe Feiertage!



ILLUSTRATION: JULIA MOLIN



©TOM signiert live in der taz Kantine

Wir laden Sie herzlich zur Signierstunde von ©TOM am 06. Dezember ab 17 Uhr in die taz Kantine ein. Mehr Informationen auch unter: taz.de/veranstaltungen

UmweltMedienpreis

Wir gratulieren Dr. Ute Scheub - unsere ehemalige taz-Kollegin und Kuratoriumsmitglied der taz Panter Stiftung - zum UmweltMedienpreis der Deutschen Umwelthilfe!

Ute wurde im Oktober für ihr Buch „Aufbäumen gegen die Dürre - Wie uns die Natur helfen kann, den Wassernotstand zu beenden“ zusammen mit ihrem Co-Autoren Stefan Schwarzer mit dem renommierten Preis in der Kategorie Text ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch!



PRIVAT



Den Kopf oben behalten

Die taz Panter Stiftung unterstützt demokratiefördernde Initiativen, jungen Journalismus und den internationalen Austausch



ANJA WEBER

Liebe Genoss*innen im November 2024,

nicht nur die Leute, auch die Zeitungen haben es schwer. Soweit zum allgemein Bekannten. Aber Sie würden das hier ja nicht lesen, wenn es nicht auch das Andere gäbe: Das Bewusstsein, dass es nicht nur besser werden soll. Sondern an vielen Stellen auch besser ist, als wir denken.

Das hat auch damit zu tun, dass Medien, die guten wie die gefährlichen, von den Nachrichten voll sind, die Unruhe und Schrecken verbreiten. So viel ist aus den Fugen, dass der Boden unter den Füßen wankt.

Um das Andere kümmert sich, was den Journalismus betrifft, die taz Panter Stiftung. Sie macht ihn konstruktiv.

Mit Eurer und Ihrer Hilfe hat sie 2024 in Thüringen, Sachsen und Brandenburg die Wahlen begleitet, mit Debatten, mit klugen Texten, mit ihren Panter Preisen an lokale Initiativen für „Demokratie mit Biss“. Um genau jene Menschen zu unterstützen, die dem Druck beständig trotzen und dafür Sorge tragen, dass die kritische Öffentlichkeit sich buchstäblich behauptet: den Kopf oben behält, sich zeigt. All jene ermutigt, die zwischen Rückzug und Engagement schwanken.

Der taz Panter-Podcast „Katerfrühstück“ von Maya und Ann bringt die Jugend ins Wort. Aktuell sprachen die beiden über eine „neue linke, normschöne pipeline“ auf TikTok und darüber, wie auch Hanau-Gedächtnis-Demos zu etwas werden können, wo man, bei aller Trauer, gerne war; kurz: Da gibt’s was zu lernen über die Dialektik der U-25.

Bei diesen Sachen geht es um das Ächzen hier, in der unmittelbaren Wirklichkeit, und

die ewige Frage, wie man vom Denken ins Handeln kommt – und wieder zurück.

Doch die Stiftung hat sich immer auch verstanden als eine der internationalen Solidarität. Mit ihrem Refugium für Journalist*innen, die in Berlin, nachdem sie Bedrohung und nicht selten Folter anderswo entkommen sind, für ein halbes Jahr aufatmen können. Gerade waren es Mahtab Gholizadeh aus dem Iran und Karim Assad aus Ägypten; die Ausschreibung fürs nächste Jahr läuft. (Sie können übrigens gerne für das Refugium-Programm spenden – oder auch für andere unserer Projekte.)

Und schließlich: So oder so, im Herbst oder früher, wird der Bundestag neu gewählt. Die Panter Stiftung hat aus dem Sommer 24 im deutschen Osten mit seinen deprimierenden Ergebnissen zwei Erkenntnisse für ihre Arbeit gezogen:

- Es ist schwer.
- Es muss sein.

Im Fokus stehen bis zu den Wahlen im Herbst 2025, Aktionen vor allem mit jungen Leuten aus ganz Deutschland, die miteinander in Verbindung kommen. Die Prognosen mögen unterschiedlich, die Schwierigkeiten aber ähnlich sein. Vor allem aber die Wünsche. Und „Wie man Wünsche am Schwanz packt“ (so heißt Picassos einziges Drama), das lässt sich gemeinsam – in Workshops, Sommerlagern, virtuellen wie analogen Seminaren – ganz gut lernen. Meinen wir und hoffen wir.

In diesem Sinne: stay tuned. Mit Zuversicht und Ihrer Stiftung, für die ich grüße

Elke Schmitter

Elke Schmitter

Elke Schmitter
Die Journalistin und Schriftstellerin war taz-Chefredakteurin und Spiegel-Redakteurin. Sie ist Mitglied im Kuratorium der taz Panter Stiftung. Im September 2024 erschien ihr neuer Roman „Alles, was ich über Liebe weiß, steht in diesem Buch“ (C.H. Beck)

Wir danken den Sponsoren der taz Panter Preisverleihungen 2024

Katzen-Kalender für die Freiheit!

Seit fast drei Jahren tobt der Krieg in der Ukraine, ein Konflikt, der auch den unabhängigen Journalismus gefährdet. Mit fünf Workshops für Journalist*innen aus postsowjetischen Ländern hat die taz Panter Stiftung bisher fast 70 Leuten ausgebildet und zusammengebracht. In Zeiten von Kriegen sind Dialog und Austausch wichtiger denn je, um kritische Stimmen zu unterstützen und die Demokratie zu stärken. Im Oktober fand der letzte Osteuropa-Workshop dieses Jahres in Georgien statt - kurz vor der Parlamentswahl.

Die taz Panter Stiftung will 2025 besonders Belarus nicht vergessen. „Katzen für die Freiheit“ heißt die Serie der belarussischen Illustratorin Olga Yakubouskaya, die wir 2024 als Kalender angeboten haben. Nun bringen wir den Katzenkalender 2025 mit neuen Illustrationen heraus. Yakubouskaya, die 2022 nach Lettland emigriert ist, stellt in Zeichnungen politische Gefangene, oppositionelle Poli-

ker*innen und Aktivist*innen als Katzen dar. Als 2020 die Wahlen in Belarus gefälscht wurden, gingen Hunderttausende auf die Straße - ähnlich wie jetzt in Georgien. Die Proteste in Belarus wurden niedergeschlagen, und es gibt seither keine unabhängige Presse. Im Jahr 2025 wird in Minsk wieder gewählt.

Der Katzenkalender ist im taz Shop (in der Friedrichstr. 21 in 10969 Berlin; online unter: taz.de/shop) und bei Veranstaltungen der taz Panter Stiftung erhältlich: 20 € (Soli-Preis), 25 € (Normalpreis) oder 30 € (Politischer Preis). Nach Abzug von 8 € Herstellungskosten und 4,20 € / 5,95 € / 7,70 € für den taz Shop erhalten die Osteuropa-Projekte der Panter Stiftung je 7,80 € / 11,05 € / 14,30 € pro Kalender.



OLGA YAKUBOUSKAYA

Unterstützen Sie Klima-Journalismus im Nahen Osten und in Amazonien!

In Zeiten von bewaffneten Konflikten und Kriegen kommt der Klimaschutz zu kurz. Dabei wissen alle, dass er alternativlos ist und die Auswirkungen der Klimakrise schon jetzt immer deutlicher zu spüren sind – vor allem im globalen Süden. Um darüber qualifiziert zu berichten, braucht es Journalist*innen, die sich in der Materie auskennen. Klimajournalistische Fortbildungen für Kolleg*innen im Ausland sind ein Schwerpunkt der internationalen Workshops der taz Panter Stiftung.

Nach zwei Projekten mit Journalistinnen aus dem Libanon, Irak und Nord-Syrien haben wir unter dem Titel „Green Panter“ nun ein größeres Projekt mit Kolleg*innen aus dem Nahen Osten und Nordafrika gestartet, in dem sich 25 Journalist*innen in einem zwei-

jährigen hybriden Seminar regelmäßig treffen, um sich weiterzubilden und u.a. für Medien vor Ort über die Folgen des Klimawandels zu berichten.

Zudem ist im kommenden Jahr im Vorfeld der Weltklimakonferenz (COP 30) im November 2025 im brasilianischen Belém ein weiterer Vernetzungs-Workshop geplant: Im Anschluss an Online-Seminare wollen wir Klima-Journalist*innen aus Brasilien und weiteren Amazonas-Anrainerstaaten im September 2025 nach Berlin einladen, um sie mit deutschen Kolleg*innen und Expert*innen an einen Tisch zu bringen. Denn wir werden die Klimakrise nur bewältigen können, wenn wir uns auch global vernetzen. Unterstützen Sie unsere internationalen Klima-Workshops mit einer Spende an taz.de/spenden.



LENA MERHEJ

10% Rabatt
für taz-
Genoss*innen*



FOTO: Anja Weber

taz-Kinder-Shirt „Widerstand wächst“. Man kann nie früh genug anfangen, eine Revolution zu planen. Mit dem T-Shirt aus reiner Bio-Baumwolle beweisen auch kleine Aktivist*innen, dass sie große Pläne haben. In glatter und weicher Single-Jersey-Qualität, waschbar bei 30 Grad. In den Größen 3-4 Jahre und 5-6 Jahre. In den Farben rot und grün.

Artikel-Nr. 13455, € 20,00



@TOM-Tageskalender. Bei 365 Folgen am Stück kann das Jahr ja nur gut werden. Zum Aufstellen und Abreißen. Lappan Verlag. Maße: B 16 x H 11 cm.
Artikel-Nr. 13450, € 16,00



taschenGarten-Kalender. Persönlicher Terminplaner und politischer Gartenkalender in einem. Im Jahr 2025 liegt der Fokus auf Insekten. Wildbienen, Schmetterlinge und Käfer sind unerlässlich für eine üppige Ernte, doch Klimawandel, Pestizide und Bodenversiegelung bedrohen ihr Überleben. Ein paar einfache Veränderungen im Garten reichen, um ihn zu einem wertvollen Lebensraum zu machen. So können wir durch heimische Pflanzen, blühendes Gemüse und wilde Ecken im Kleinen einen Beitrag zur Insektenvielfalt leisten. Mit einer wöchentlichen Anbauplanung und viel Praxiswissen zum Anbau von Gemüse, Kräutern und blühenden Stauden. Oekom Verlag. 194 Seiten, mit Lesebändchen und Gummiband. Maße: L 19,7 x B 13,4 x 1,5 cm.
Artikel-Nr. 13449, € 22,00

Unser gesamtes Sortiment gibt's hier: taz.de/shop

taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Friedrichstraße 21 | 10969 Berlin | T (0 30) 25 90 21 38 | tazshop@taz.de | www.taz.de/shop

*Ausgenommen sind bereits reduzierte Waren, Druckerzeugnisse, Wein, Gutscheine und Soli-Artikel.